

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich
0.70 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die
Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8.00 Gulden, Seite
0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland
0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-
anträge in Polen nach dem Danziger Tagesschur.

Organ für die werktätige Bevölkerung der freien Stadt Danzig

Nr. 10

Donnerstag, den 13. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postleitzahl: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Kriegsgefahren in Amerika.

Das gewalttätige Vorgehen Washingtons gegen Nicaragua und Mexiko.

Die Entwicklung der Beziehungen in Nicaragua und die Stellungnahme der Washingtoner Regierung gegen Mexiko nehmen langsam durch die Haltung Amerikas Formen an, die zu einem allgemeinen Protest herausfordern. Der angebliche Präsident von Nicaragua Diaz hat trotz der indirekten amerikanischen Waffenlieferung eine Niederlage nach der anderen erlitten. Er wäre schon längst erledigt, wenn nicht das amerikanische Expeditionskorps des Admirals Latimer ihm auf einer eigenartigen Weise zu Hilfe käme. Lediglich, wenn sein Gegner Zocaya räumliche Erfolge errang, entdeckten die Amerikaner, daß gerade in diesen Gebieten ein amerikanischer Staatsangehöriger lebt, der „geschützt werden muß“. Man schafft dann eben eine neue „neutrale Zone“, die die liberalen Truppen nicht betreten dürfen.

Gleichzeitig wendet sich die Washingtoner Regierung in immer schärferer Form gegen Mexiko, und fordert gegen die Regierung Galtés eine putschistische Bewegung katholischer Fanatiker, die von dem amerikanischen Territorium ausgeht. Die Antwort von Coolidge und von Finanzminister Kellogg auf die Proteste der Senatsopposition im Vorah und auf die fremden politischen Mahnungen aller latein-amerikanischen Staaten besteht also in verstärktem Druck auf Mexiko und in geisterter Einmischung in Nicaragua. Das geht so weit, daß Senator Huddleston nach der Sonderbotschaft Coolidges an das Parlament erklären konnte, Coolidge wolle

vorsätzlich den Krieg mit Mexiko erzwingen.

Diesen Eindruck haben wir schon seit geraumer Zeit. Ein Rückblick auf die letzten 30 Jahre der Washingtoner Expansionspolitik in Central-Amerika und Westindien bietet so viel Präzedenzfälle zu seinem jetzigen Vorgehen, daß ein Zweifel an den wahren Zielen Coolidges unmöglich ist: Unter einem nichtigen Vorwand, der sich übrigens später als völlig erlogen erwies, hat Amerika im Jahre 1898 Spanien den Krieg erklärt, um ihm die Inseln Kuba und Puerto Rico zu rauben. Portorico behielt es für sich, bei Cuba, dessen „Unabhängigkeit“ es proklamierte, begnügte es sich mit einer finanziell-wirtschaftlichen Vormundschaft. Zu der Folge begnügte sich Washington den anderen unabhängigen Staaten und Inseln gegenüber mit der Ansetzung von „Revolutionären“, die ihm dann den Vorwand zu Expeditionen „zum Schutz seiner Staatsangehörigen“ lieferen. Es erkannte darin die von ihm unterstützte Putschisten als legale Regierung an, sicherte sich von ihnen wirtschaftliche Vorteile und brachte sie in seine finanzielle Abhängigkeit: so in Haiti, San Domingo und Panama. Ähnlich sollte es diesmal mit Nicaragua geschehen, doch hat die zunächst durch den Schüling Washingtons, Diaz, vertriebene Regierung Zocaya ihre Rechte genommen und drohte damit alle politischen und wirtschaftlichen Pläne des amerikanischen Imperialismus über den Haufen zu werfen. Nicht nur in Nicaragua selbst, sondern auch in Mexiko. Daher die Hartnäckigkeit und der Zynismus, mit dem Washington gegen Zocaya und Galtés vorgeht.

Die europäischen Regierungen sind leider aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen samt und sonders zu sehr von dem Wohlwollen Amerikas abhängig, als daß man von ihnen erwartet, daß sie sich der bedrohten kleinen latein-amerikanischen Republiken gegen die mächtigen Vereinigten Staaten anschließen. Nicaragua ist zwar Mitglied des Völkerbundes, aber es hat sich unter Diaz, d. h. unter Washingtons Einfluß aus ihm rückgezogen; wenn die Regierung Zocaya sich auf sie stützen würde, so gäbe es zweifellos zunächst langwierige Präliminardebatte darüber, ob sie rechtmäßig anerkannt und daher befugt sei, den Schutz des Völkerbundes anzutreten. Zumindest, wenn irgendein anderes Mitglied des Bundes den Willen aufbringen würde, den Völkerbund offiziell auf diese Kriegsgefahren hinzuweisen, so könnte das für die Washingtoner Regierung sehr peinlich sein. Den Weitritt zum Haager Schiedsgerichtshof hat Washington bekanntlich von Vorbehalt abhängig gemacht, deren tieferer Sinn in seinem ganzen Amtsinhaber jetzt deutlich wird. Es wollte das Schiedsgerichtsverfahren nur anerkennen, wenn es

keine Anwendung auf amerikanische Angelegenheiten finden würde. Heute weiß man auch warum!

Das neueste Schlagwort des offiziellen Amerikas ist, daß Galtés und Zocaya „Werkzeuge des Bolschewismus“ seien. Mit solchen faulen Redensarten vermag zwar Coolidge aus die politisch völlig ignorante Masse des amerikanischen Volkes einigen Eindruck zu machen, wir aber wissen, daß von Bolschewismus auf mexikanischer Seite nicht die Rede sein kann, sondern nur von Imperialismus aus amerikanischer Seite. Gerade deshalb werden wir Sozialisten Europas nicht anhören, daß teils zynische, teils heuchlerische Spiel der gegenwärtigen Machthaber in Washington zu brandmarken, die als die vollendeten Repräsentanten des kapitalistischen Systems auf dem eigenen Kontinent das Recht der Schwächeren mit Füßen treten, während sie sich Europa gegenüber als Apostel des Friedens und der Abrüstung hinstellen.

*

Katholische Putschversuche in Mexiko.

Aus Neuporf wird der „Pommersche Zeitung“ gemeldet: Präsident Galtés äußerte sich zur innerenpolitischen Lage in einer Erklärung, welche die volle Verantwortung für die zahlreichen Anstände der letzten Zeit dem katholischen Episkopat zur Last legt. Das Episkopat habe erwartet, daß nach dem 1. Januar die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten so gespannt seien würden, um eine religiöse Revolution erfolgreich durchzuführen zu können. Der Beweis sei erbracht, erklärte der Präsident, daß sämtliche in den sieben Provinzen ausgetrochenen und mit dem Schlachtruf „Lange lebe Christi, der König“ begonnenen Revolten der katholischen Aufständigen auf Anregung des Bischofs Diaz zurückzuführen seien. Auf ihn folle der Tod von 24 Soldaten und über 70 katholischen Rebellen. Die Erklärung stellt frühere

Meldungen in Abrede, nach denen Diaz ausgewiesen und nach Havanna unterwegs sein sollte. Diaz habe Mexiko verlassen und sei auf der Reise nach Veracruz verschwunden. Die mexikanische Regierung hat alle Schritte ergriffen, um eine weitere Ausbreitung und die Konzentration lokaler Aufstände zu verhindern. Überall sind die Regierungstruppen Herr der Lage.

Die Auswirkungen der Zaleski-Rede.

Vor einiger Zeit hielt der polnische Außenminister Zaleski im Sejm eine Rede über die polnische Außenpolitik, in der er u. a. auch über die deutsch-polnischen Beziehungen zu sprechen kam. Diese Rede mißt den Deutschenressen aus dem nationaldemokratischen Lager, weil der Minister damals Deutsche von Deutschen unterschied, sie in militärische und friedliche Elemente teilte und nicht so fest und laut auf den Tisch einschlug, daß die Berliner Denkerfeinde erzitterten.

Da die polnische Regierung gerade jetzt mit den Nationaldemokraten nicht abrechnen möchte, sandt es Minister Zaleski für angebrachtes, den in seiner Zeitrede begangene „Dehler“ zu tun, und am vergangenen Sonntag hielt er in der Versammlung der Forscher internationaler Probleme seine bekannte gegen Deutschland gerichtete Rede, die bereits die verbündeten Deutschenfresser befürchtete. Selbst die monarchistische „Gazeta Warszawska“ findet für Zaleskis Rede warmen Beifall. Diesmal habe der Minister nicht mehr von „militärischen Kreisen Deutschlands“, sondern vom „westlichen Nachbarn“ gesprochen. Er habe sich nicht mehr der friedlichen Phrasen bedient, sondern klipp und klar ausgesprochen, die

deutsche Propagandaaktion sei nicht bloß ein Gegensatz zum Potsdamer, sondern sie gefährde auch den Frieden Europas. Solche Worte sind ein Balsam auf die Wunden der nationaldemokratischen Herzen. Wie das Regimentspferd beim Vernehmen des Narzissmarches reichen sich bereits die nationaldemokratischen Publizisten zur Schlacht und jede „starke“ Phrase des Ministers begleiten sie mit Hurra-Rufen. So müßte man mit den Deutschen sprechen, triumphieren sie, eine solche „leste“ Sprache werde Europa erst verstehen und Polen retten. Und sie verzeihen unmehr dem Minister seine „vazistischen“ Sünden im Sejm sowohl wie auch seine Friedensphrasen, mit denen er seine Sonnatrede schloß. Die Hauptfahne ist ja das Klopfen auf den Tisch, das einen Widerholt in Berlin finden und ein Gegenklopfen bewirken wird. Alle brauchen die Kriegshelden beiderseits der deutsch-polnischen Grenze ja nicht. Sie müssen eine gerechte Stimmung zu einem haben, sie ist ihre politische Nahrung, das Messer der Säbel ist für sie die schönste Waffe.

Eine Rede genügt ihnen aber nicht, die ist nur eine Tumulte zur eigentlichen Waffe, die erst beinahe in den Sätzen aus, indem sie ihm die veraltete, römische Art des empfehlen: „Willst du Frieden, so rüste dich zum Krieg, alles natürlich des Friedens wegen! Und möh in die Friedensrüstungen führen, haben wir bereits 1914 gesehen. Ganz anders aber wurde die Rede Zaleskis von demokratischer Seite aufgenommen. So z. B. wendet sich der „Danziger Pragmatik“ mit schärfster Kritik gegen Zaleski und bestont, die Sterilität der bisherigen Außenpolitik Polens. Es ist ganz unverkennbar, daß auch die Westmächte einem deutschen Beifall nach friedlicher Revidierung der österreichisch-polnischen Beziehungen zulässig gegenüberstehen. Wenn Polen seinerseits dem entgegenwirkt, so sei dies sein Anteil, doch müßte es nachweisen, welche Idee es dabei vertrete. Die bloß Bemühung auf die Unveränderlichkeit der Beiträge sei unwirksam, denn tatsächlich wären alle Beiträge veränderlich. Das gegenwärtige Ergebnis der Rede sei nur eine Verschlechterung der Beziehungen zu Deutschland ohne jeden anderweitigen Gewinn.

Volksregierung oder Beamtendiktatur?

Die Sozialdemokratie fordert bei der Danziger Verfassungsreform das parlamentarische Regierungssystem.

E. L. Danzig, den 12. Januar 1927.

In allen westeuropäischen Ländern war es schon vor dem Kriege eine Selbstverständlichkeit, daß jede Regierung eines Landes vom Vertrauen der Volksvertretung getragen sein mußte. Nur Deutschland und Russland machten darin eine Ausnahme. Die Regierungen dieser Länder waren von der Kunst und Laune der Fürsten abhängig und brauchten sich um das Misstrauen der Volksvertretung nicht im geringsten zu kümmern. Die Rolle dieses Halbabsolutismus war denn auch die, daß die vom demokratischen Volkswillen getragenen Regierungen der Weimarer Republik politisch weit erfolgreicher waren als die Regierungen Wilhelms II. seit dem Abgang Bismarcks.

Unsere Deutschenationalen sind auch heute noch die schärfsten Gegner jeder Volksregierung und sagen — wie es Herr Dr. Biehler vor wenigen Monaten ausführte — im parlamentarischen System eine schwere Gefährdung für die Zukunft unseres Staates. Nur liegen die Dinge aber in Danzig so, daß wir kein parlamentarisches Regierungssystem haben. Bei der Schaffung der Verfassung spielten die Deutschenationalen eine ausschlaggebende Rolle und wußten durch den Unfall der bürgerlichen Mittelparteien die parlamentarische Regierungsumformung aus der Danziger Verfassung fernzuhalten. Es wurde ein gemischtes Regierungssystem geschaffen, nach welchem der Danziger Senat aus beamteten Senatoren und parlamentarischen Senatoren besteht. Nach dem Willen der damaligen bürgerlichen Mehrheit des Volksstages sollten die beamteten Senatoren auf 12 Jahre gewählt werden, d. h. also ganz unabhängig vom Willen des Volkes gemacht werden. An dem Widerstand des Völkerbundes scheiterte dieses

jeder Demokratie hoffnungsreiche Regierungssystem und die Amtsdauer der hauptamtlichen Senatoren wurde auf 4 Jahre festgesetzt.

Notgedrungen mußten in der demokratischen Zeitströmung im Jahre 1920 die Deutschenationalen bei Schaffung der Verfassung einem demokratischen Wahlrecht für den Danziger Volksstag zustimmen. Um aber die Herrschaft des souveränen Volkes möglichst einzuschränken, schuf man noch gleich zwei weitere Instanzen, von deren Zustimmung die Gesetzgebung in Danzig abhängig gemacht wurde. Das war einmal der Finanzrat und andererseits der Senat selbst. In den parlamentarischen Staaten ist die Regierung die Willensvollstreckerin der Parlamentsmehrheit. In Danzig ist sie eine Art Oberhaus, von dessen Zustimmung die Gesetzgebung abhängt. Das führt natürlich zu überaus verwirrten Verhältnissen, die sich besonders während der Mitregierung der Sozialdemokratie im vorigen Senat zeigten. Die Deutschenationalen standen zu dieser Regierung in Opposition, waren aber im Senat selbst durch ihre hauptamtlichen Senatoren vertreten. Solch

ein unechtes Regierungssystem

ist natürlich auf die Dauer unhalbar.

Der Senat hat dem Volksstag einen Antrag vorgelegt, nach welchem in Zukunft der Danziger Senat „nur“ aus 14 Senatoren bestehen soll, und zwar 6 hauptamtlichen und 8 nebenamtlichen. Diese Verkleinerung erfolgt nicht aus der besseren Einsicht der Deutschenationalen heraus, sondern ist eine Folge der Geister Beziehungen für eine Anleihe. Die Sozialdemokratie kann sich mit dieser Scheinreform des Senats nicht zufriedengeben. Sie will auch in dieser Frage bei der kommenden Verfassungsreform möglichst anstreben, um die Zahl der Regierungsmitglieder auf 5 beschränkt zu halten. Die Zahl der Regierungsmitglieder auf 5 beschränkt zu halten.

Bei besonderer Bedeutung sind die sozialdemokratischen Anträge für den Artikel 20 der Verfassung. Dieser soll folgende neue Fassung erhalten:

1. Der Senat als solcher und jeder einzelne Senator bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volksstages.
2. Der Volksstag kann dem Senat oder einem einzelnen Senator durch Besluß sein Vertrauen entziehen.
3. Der Besluß ist nicht zulässig, wenn ein rechtswirksames Volksbegehren vorliegt, den Volksstag aufzulösen.
4. Der Volksstag aus Herbeiführung eines solchen Beschlusses muß von mindestens 17 Abgeordneten unterzeichnet sein.
5. Über die Vertrauensfrage muß namentlich abgestimmt werden.
6. Wird dem Senat oder einzelnen Senatoren oder dem Präsidenten das Vertrauen entzogen, so müssen die davon Betroffenen zurücktreten.
7. Diese Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, daß der Senat in seiner Gesamtheit oder ein Senator die Vertrauensfrage stellt.

Die Sozialdemokratie erstrebt mit diesen Anträgen das parlamentarische Regierungssystem. Für dieses war seinerzeit bei Schaffung der Verfassung auch das Zentrum und ein großer Teil der Liberalen. Doch verstanden es damals die Deutschenationalen, das demokratische Regierungssystem aus der Danziger Verfassung fernzuhalten. Man begründete die Schaffung von Beamten-Senatoren, die auf vier Jahre vom Vertrauen des Volksstages unabhängig sind, damit, daß man nur so tüchtige Verwaltungbeamte und Fachleute für diese Posten bekommen würde. In welchem Maße diese Behauptung

nur eine leere Redensart

ist, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß z. B. heute der Senator Dr. Frank hauptamtlicher Leiter der Senatsabteilung für Handel und Industrie ist, trotzdem er von den Wirtschaftsbeamten nicht das geringste Verständnis hat. Als höherer Verwaltungsbamter war er niemals im privaten Wirtschaftsleben tätig und hat nicht einmal Nationalökonomie studiert. Trotzdem erschien er genügend Fachmann zu sein, um hauptamtlicher Wirtschaftsbeamter zu werden. Wenn jedoch ein Senator sich jedoch als untauglich zur Führung seines Amtes erweist, besteht nicht die Möglichkeit, ihn aus dem Senat zu entfernen. Während parlamentarische Regierungen besteht sein müssen, möglichst erfolgreich für den Staat und die Bevölkerung zu arbeiten, weil sie sonst Gefahr laufen, das Vertrauen der Volksvertretung zu verlieren, kann bei dem jetzigen Regierungssystem das größte Genie der Unfähigkeit jahrelang in der Danziger Regierung sein Unwesen treiben, nur weil es irgendeinem durch irgendeine Parteikonstellation zum amtierenden Senator gewählt wurde.

Wie verderblich solche Regierungsmethoden für Danzig sind, haben wir in den letzten Jahren zur Genüge erfahren und selbst in eingeweihten Kreisen der bürgerlichen Mittelparteien ist man sich über die Schädlichkeit dieses beamten Regierungssystems völlig klar. Es wird die Aufgabe des Volksstages sein, bei der Reform der Verfassung besonders die Senatsfrage in einem Sinne zu lösen, die den Forderungen der Demokratie und den praktischen Bedürfnissen der Freien Stadt Danzig entspricht. Das bisherige Regierungssystem hat sich jedoch nicht nur als antidemokratisch und politisch untauglich erwiesen, sondern hat auch nicht die Erfolge gezeigt, die sich seinerzeit die Väter dieser Verfassung mit der Schaffung hauptamtlicher Fachsenatoren versprochen. Darum also fort mit dem Beamten!

Das Zentrum gegen den Rechtsblock.

Die Zentrumsfaktion des Reichstages sah am Mittwoch nach dreistündiger Diskussion einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Zentrumsfaktion des Reichstages teilt die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstandes hinsichtlich der von Dr. Curtius beabsichtigten Kabinettssbildung.

Der Vorstand wird beantragt, diese Bedenken Dr. Curtius und dem Vorstehenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, erneut darzulegen.“

Der „Soz. Pressekreis“ bemerkte hierzu: Dieser einstimmige Beschluß der Zentrumsfaktion des Reichstages ist nach unseren Informationen dahin zu verstehen, daß eine Beteiligung des Zentrums weder an einem Bürgerblock noch an einem Kabinett der Mitte unter Führung des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Curtius in Frage kommen kann. Auch die Gesamtfraktion des Zentrums betrachtet als die beste Lösung der Krise genau wie ihr Vorstand die Bildung einer Regierung von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie oder mit Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Diese Auffassung dürfte der Führer der Zentrumsfaktion bei den für Donnerstag mit dem Vertrauensmann des Reichspräsidenten und ebenso mit dem Vorstehenden der Volkspartei Dr. Stresemann anberaumten Besprechungen zum Ausdruck bringen. Es ist bezeichnend, daß die Gesamtfraktion des Zentrums einstimmig beschloß, derartige Verhandlungen nicht mit dem eigentlichen Vater der gegenwärtigen Krise Dr. Scholz als dem Vorstehenden der Reichstagsfraktion der Volkspartei führen zu lassen.

In parlamentarischen Kreisen verlautete am Mittwochabend, daß Dr. Curtius nach dem Beschluß der Zentrumsfaktion seine Mission als gescheitert betrachtet und wahrscheinlich schon am Donnerstag seinen Austrag an den Reichspräsidenten zurückzugeben wird. Der Reichspräsident hat sich bekanntlich seit diesem Fall von vornherein die weiteren Entscheidungen vorbehalten.

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

Gestern mittag hat die schon angekündigte Besprechung des von Hindenburg mit der Regierungsbildung betrauten Reichswirtschaftsministers Curtius mit den Vertretern sämtlicher Gewerkschaften stattgefunden. Von den freien Gewerkschaften nahmen an der Besprechung u. a. teil die Ge nossen Spieß und Erdmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und Stehr und Schweizer vom AfA-Bund. Curtius, der den Austrag und die Absicht hat, eine Befreiungserklärung zu bilden, hielt es für notwendig, um den Schein zu wahren, die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände zur Stellungnahme zu seinem Regierungsprogramm einzuladen und ihnen zu versichern, daß er durchaus keine arbeiterfeindliche Politik zu machen gedenkt.

Die Gewerkschaften brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß für sie der springende Punkt dieser gegenwärtigen Krise die Frage der Sozialpolitik und ganz besonders das Notgebot über die Arbeitszeit, d. h. die Sicherung des Achtkundertstages sein würde. Herr Curtius nahm diese Erklärung zur Kenntnis. Daß er die Wünsche der Gewerkschaften nicht zu erfüllen gedenkt, ist sowohl ihm wie den Gewerkschaften bekannt und daraus dürfte sich die weitere Stellungnahme der Arbeiter- und Angestelltenverbände von selbst ergeben.

Ein republikanischer Reichswehrminister?

Der im Falle eines Rücktritts des gegenwärtigen Reichswehrministers in maßgebenden Zentrumskreisen als Nachfolger immer wieder genannte Stellvertretende Kommandeur der Berliner Schuhpolizei, Polizeioberrat Heimannsberg, stellte am Mittwoch in einer Versammlung des Reichsbanners in seinem Vortrag über „Die Polizei im neuen Staat“ der alten Polizei die Polizei der Republik gegenüber, die alles durch das Volk und für das Volk schaffen sollte. Vom obersten Leiter der preußischen Polizei bis zum jüngsten Wachtmeister sei die gesamte Polizei von dem Willen durchdrungen, der Republik und der Volksgesetzgebung zu dienen. Polizeioberrat Heimannsberg ist strenger Republikaner und steht dem Zentrum nahe. Er hat sich um die Verdienste erworben.

Die Bevölkerung der Reichswehr. Der Chef der Heeresleitung, General Seve, hat in einem Erlass gegen die vor

schriftswidrige Behandlung Untergebener darauf hingewiesen, daß er Vorgesetzte, die die Ehre des Untergebenden in irgendeiner Weise verletzen, nicht im Heere dulden werde und sich in jedem Fall vorbehalte, zu prüfen, inwieweit übergeordnete Vorgesetzte der ihnen obliegenden Aussichtsrichtung entsprochen haben.

Parlamentseröffnung in Norwegen.

Bei der feierlichen Eröffnung verlas der König die Thronrede, in der es heißt, daß es die Regierung beim Budgetvorschlag als ihre Hauptaufgabe angesehen habe, die Ausgaben herunterzusetzen. Um Vertrauen darauf, daß die abwärtsgerichtete Preispolitik andauern werde, glaubt die Regierung mit einer Senkung der staatlichen Lohn- und Gehaltszahlungen in Höhe von 102 Millionen Kronen um 12,5 Millionen Kronen rechnen zu können. Eine Gesetzesvorlage über Änderungen der Strafgesetze mit verschärften Strafen für Sittlichkeitsverbrechen und solcher Verbrechen, die in der Trunkenheit begangen wurden, sei in Bereitung. Eine andere Gesetzesvorlage betreffe die neue Verteidigungsordnung.

Die Lage in Hankau.

Der englische Ministerrat beschloß sich am Mittwoch mit der Lage in China, ohne jedoch bindende Beschlüsse zu fassen. Vorstern soll der Bericht der englischen Gesandtschaft in Peking in ihren Verhandlungen mit der Kantonregierung abgewartet werden.

In Hankau ist am Mittwoch auf dem britischen Konsulatsgebäude die englische Flagge wieder gehisst worden. In Kiangtung dagegen schon seit Tagen die Plünderungen an. In Tschangtscha wurde ein Generalstreit für den 14. Januar proklamiert.

Arme Hakenbrenzler!

Alles ist verjedet.

In der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Westdeutschland, ist es jetzt zu einem offenen Konflikt gekommen. Eine stark besuchte Vertretertagung der Nationalsozialisten, die sehr stürmisch verlief, hat zu den Vorwürfen, die gegen den bisherigen Gauleiter Dr. Ley, dem man nachtrug, er habe Indienststellung gegeben, Stellung genommen und mit großer Mehrheit beschlossen, Ley aus der nationalsozialistischen Partei auszuschließen, da „es erwiesen sei, daß er nicht arischer Abstammung und mittlerlicherseits jüdisch verspielt sei“. Auch gegen den Schriftleiter des „Weitdeutschen Beobachters“ des völkischen Wochenblattes, wurde ein Ausschlußverfahren wegen Parteijähigkeit anhängig gemacht. Er wurde sofort seines Postens entzogen. An Stelle Dr. Ley trat der Abgeordnete Haacke als Gauleiter.

Die Ausgeschlossenen wollen, wie verlautet, in den nächsten Tagen einen neuen nationalsozialistischen Laden aufzuziehen, wobei es mit der Rasseneinheit nicht so genau genommen wird.

Wissensfall an der russisch-rumänischen Grenze.

Die Agentur Orient meldet: Ein Hause bolschewistischer Soldaten setzte in der Nacht zum 21. bei Bugas über die Donauinsel und griff mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten eine rumänische Grenzwache an. Dabei wurde er von einem Kanonenboot unterstützt, das die Gegend mit Scheinwerfern beleuchtete. Nach heftigem Feuerkampf wurden die Bolschewiken zurückgeschlagen. Sie flohen in die Richtung auf Odessa. Ein rumänischer Soldat wurde getötet.

Schlagerei in einer jüngdeutschen Versammlung. Bei einem Jungdeutschenabend in Leipzig, bei dem Mahraun sprach, kam es zu einer Schlagerei zwischen Anhängern und Gegnern Mahrauns aus dem Stahlhelmklub. Die Polizei mußte eingreifen, um einen ruhigen Fortgang des Abends zu sichern.

Gewerkschaftskämpfe in der Türkei. Die Straßenbahner in Konstantinopel, die eine Vereinigung zu gegenseitiger Unterstützung bilden, hatten der Vermaltung eine Forderung unterbreitet. Sie erreichten eine Verkürzung der Fahrzeit von 11 auf 9 Stunden und eine einmalige Lohnzulage je nach Dienstalter von 5,7½ und 10 türkischen Pfund. Die Schaffner erreichten eine allerdings wiederrufbare Lohn erhöhung von 17 bis 20 Pfund täglich.

neuerlich alter Grund, mit den Leidungen seines jungen Kollegen zu sympathisieren. Der zähe Eifer, die tückische Gediegenheit und leidenschaftliche Sichtsichtigkeit, die Bondonhoff besaßen, prägen sich gleicherweise Orchester und Bühne auf. Er musizierte straff und souffliert präzise, was ihn gelegentlich zu rhinotischen Überbetonungen verführt, läßt keine Details verschwinden und weiß dabei doch stets den großen Zusammenhang zu wahren. Allerdings muß er sich davor hüten, das Orchester auf Kosten der Sänger in den Verderbgrund zu schieben, wie man es manchmal bei ihm beobachten kann — das Ideal eines Operndirigenten ist, vor allem in bezug auf Werke vom Stile dieses Offenbach, vorzuerwarten.

Der Hoffmann gehört zu Freden Busch's erstreulichsten Partien, er trifft den kürzlich verschwärzten Charakter der Rolle ausgezeichnet, und sein heller, warmer Tenor entfaltet sich strahlend bis in die hohen Regionen. Für seinen dämonischen Widerlacher, maskiert als Lindorf, Coppelius, Davertutto, Mirakel, bringt Paul Bresser von Hause aus zu viel Bonhomie mit, um tiefer zu erischen, dem Terzett im dritten Akt und dem nachfolgenden Beichtwörterungsduell bleibt er vieles schuldig, doch klang im ganzen sein passativer Tenor gestern freier, gelöster als sonst, als gutes Zeichen nehme ich es. Karja Schapira ist figurlich für die Puppe wie geschaffen, auch die Automatenbewegungen macht sie sehr glaubwürdig, nur ihre Koloraturen haben etwas Menschliches an sich: sie klangen zuweilen falsch. Für die Giulietta zeigt sich Marion Matthes mit ihrem vielbeweglichen Talent ein (wo verbirgt sich unser Hochdramatiker?), und der Antonia gibt Karl Gaisböck ein liebliches Aussehen und eine hübsche jugendfrische Stimme. Der treue Diener Nillas: Marion Klessel, tüchtig und zuverlässig, das Fattivino Franz Adolf Erlenstein, passend solierend. Ludwig Heiliger (Spalanzani) und Hans Götlich (Schlemihl, Kreppel) tun in kleineren Rollen ihre Pflicht.

Mit der israelischen Ausgestaltung Dr. Bolbachs Arbeit, kann man sich bedingt einverstanden erklären, insfern, als die irreale Phantasie der Voraussetzung es gewiß gestattet, sie in einen überzeitlichen französischen Rahmen zu stellen und durch abrupt wechselndes Scheinwerferlicht erläutern zu lassen. Andererseits leidet ebenso gewiß unter dieser ein wenig israelischen Verallgemeinerung des Ortes die Poesie z. B. des Antoniodials erheblich, denen erklärte Biedermeier-Intimität vor diesem nüchternen Kulissenhintergrund nicht recht erblühen kann. Lebrigens wäre es ungenügend, nach dem Vor- und vor dem Nachspiel statt des Zwischenverhangs Geschilder fallen zu lassen.

Der herzliche Befall rief am Schlus der eindrucksvollen Vorführung alle Mitwirkenden.

Frankreichs sozialistischer Kammerpräsident.

Die Wahl des Sozialisten Bouisson zum Präsidenten der Kammer wird allgemein als ein starker Erfolg der Linken gewertet. Man verzeichnet in den Linkenblättern mit besonderer Beifriedigung, daß die Radikaloszialisten die Karteidisziplin euanal restlos eingetreten sind, nachdem ihr eigner Kandidat nach dem zweiten Wahlgang ausgeschieden ist. Es handelt sich also um eine ausgesprochene politische Wahl, und sie ist eine neue Bestätigung dafür, daß das Kartei, wie die reaktionäre Presse glauben machen möchten, keineswegs tot ist, sondern sich bei allen ernsten politischen Gelegenheiten aufzuladen einmütig wiederfindet. Die Rechtspreuße gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, daß der Senat bei seiner Präsidentenwahl am Freitag einem reaktionären Kandidaten den Vorzug geben und so ein Gegengewicht gegen den sozialistischen Kammerpräsidenten schaffen möge.

Genoße Ferdinand Bouisson (nicht zu verwechseln mit dem großen radikalen Politiker Bouisson, dem Führer der Liga für Menschenrechte, der dem Parlament nicht mehr angehört), ist einer der ältesten Abgeordneten der französischen Partei. Seit zwei Jahrzehnten vertreibt er ohne Unterbrechung den Wahlkreis von Marseille, wo er besonders unter den Seeleuten außerordentlich volkstümlich ist. Seine Sachkenntnis aus dem Gebiete der Handelsmarine führt dazu, daß er während des Krieges von der Regierung zum Oberkommissar für die Handelsmarine ernannt wurde, nach Staatssozialistischen Grundzügen handelte und sich deshalb die Freundschaft der Reederei zugeschaut. Er ist in Constantine (Algerien) am 16. Juni 1874 geboren.

Die deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen.

Der General von Pawels und Ministerrat Görner haben gestern eine neue Befreiung mit dem Generalsekretär der Botschafterkonferenz gehabt. Den Morgenblättern zufolge haben sich die Befreiungen in rein jährlinem Rahmen gehalten. Wie man hört wurde gestern abend an französischer Zuständiger Stelle betont, daß die gestrigen Befreiungen einen gewissen Fortschritt gegenüber dem der letzten Tage darstellen.

Begnadigungen in Texas.

Um der Nutz der Begnadigungen, welche der welschische Gouverneur von Texas, Mrs. Ferguson, erlassen hat, zu steuern, hat man sich entschlossen, bis zum nächsten Mittwoch alle Kriminalprozesse zu verlagern, da an diesen Tage die Amtszeit Mrs. Fergusons läuft. Während ihrer zweijährigen Amtszeit hat sie 3177 Begnadigungen ausgesprochen. Am 12. Januar allein 32.

Der Stahlhelmredakteur Heinz unter Verdacht. Der welschere verantwortliche Schriftleiter der Bundeszeitung des Stahlhelmverbundes, Heinz, der schon im August letzten Jahres wegen Verdachtes der Mordanschlag bei einem Gemeinschlag der Organisation Conful verhaftet worden war, ist einer Blättermeldung aufzufolge, gestern in gleicher Sache neuverhaftet und dem Gericht in Bielefeld zugeschickt worden.

Tumultzenen in der Hamburger Bürgerschaft. Am Mittwoch kam es in der Hamburger Bürgerschaftslösung zu kommunistischen Tumultzenen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden und da die kommunistischen Abgeordneten Levy und Gundelach trotz mehrerer Ordnungsrufe die Beschimpfungen der andern Fraktionen nicht einstellen, wurden sie aus dem Saal verwiesen. Die Ursache des kommunistischen Tumults bildete die Ablehnung einer kommunistischen Anfrage wegen Begnadigung rechtsradikaler Sprengstoffattentäter, die im Jahre 1923 wiederholt verübt hatten. Kommunistische Tumulten zu Buhnen zu sprengen. Sie wurden vor Jahren zu Buchhausstrassen, von mehreren Jahren verurteilt.

Die Polizei soll die Religion schützen. Der Reichstagsschluß des Preußischen Landtages beriet über den Zentrumsvortrag, auf die Reichsregierung einzutwirken, eine Aenderung des Reichsprezegesetzes dahin vorgeschrieben, daß eine sofortige Beschlagnahme durch die Polizei bei Verstößen gegen den Gotteslästerungsparagraphen, insbesondere durch bildliche Darstellungen, erfolgen kann. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei, der Bürschenschaftspartei und des Zentrums abgelehnt. Dagegen stimmten die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Schluss.

Schürenhaus.

Zwei Stunden bei Heinrich Schlusnus bedeuten immer einen hohen Gewinn, und der Künstler darf heute wohl noch Biedermeiers Heimung als der beste deutsche Liebessänger bezeichnet werden. Es mag andere geben, und gibt sie wohl auch, die ihn an Geistigkeit übertrifft, aber keinen, der von der Natur reichere Gaben mitbekommen hat als Schlusnus. Ich habe ihn nun mehr als ein duzentmal in Oper und Konzertsaal gehört und bin immer wieder in hohem Maße beglückt gewesen von diesem männlich schönen Organ, das im Befreiung voll und ehrlich wie in den höchsten Baritonlagen. Heute nun, da der Künstler an Kultur der Stimmführung und des Vortrages außerordentlich gewachsen ist, bietet er Leistungen, die schon ganz reif zu nennen sind und keinen Wunsch mehr unerfüllt lassen. So macht er u. a. Schuberts „Heimweg des Totengräbers“ zu einem tragischen Erleben, das unerhört ist und an das man noch denkt, wenn längst das andere Schöne, das dieser Abend bot, wieder verweht ist vom Einerlei des Tages, überschrien vom Varm des Betriebes, verschüttet im Staub der Arbeit, bedeckt vom Grau der Pflicht und peinvollen Mühsens. Aber es ist dennoch ein großes Glück, zu wissen, daß wir so was haben: ein solches Lied und einen Sänger, der es so singt!

Dann singt er noch andere Lieder von Schubert und Wolf, darunter viele, die von Liebe erzählen und die, nicht zuletzt wegen der liebenswürdigen Schelmerei, mit der er sie singt, beim Publikum begeisterte Aufnahme finden.

Auch als Arienjäger gibt er hohe Kunst, besonders mit Stücken aus „Eugen Onegin“ und aus dem „Maskeball“. Mit dem Triestlied aus Thomas' „Hamlet“ und einer „Zampa“-Arie bedenkt er schließlich auch noch die „kleinen“ Konzertbesucher.

Zum Schlus stürmen alte und junge Mädchen beiderlei Geschlechts vor das Podium, und der sympathische Schlusnus gibt noch sein Meisterstück zu: die Sabatine aus dem „Barbier von Sevilla“; dann doch die „heimliche Aufforderung“ und schließlich eine Arie aus „Baba“. Man will aber immer noch mehr haben. So gibt Schlusnus — sich selbst; aber er ist schon im Befreiung, und er schwungt den Hut „Auf Wiedersehen“!

B. D.

Eine neue Mignon-Oper. In Paris wird dieser Tage eine neue Oper aufgeführt mit dem Titel „Die wahrhaftige Geschichte von Mignon und Wilhelm Meister“. Der Text lehnt sich eng an Goethe an; zur Musik sind die Mignon-Lieder und das Requiem von Schumann benutzt.

Nach 5½-jähriger speziellärztlicher Ausbildung an der dermatologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses zu Danzig (Dr. Nast), zuletzt als Oberarzt, und an der äußeren Abteilung (Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten) des Städtischen Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt (Prof. Dr. Werther) habe ich mich als

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Paul Schneider
Danzig, Langgasse 73 (Leiserhaus).

Sprechstunden: 9-11½ u. 4-7, außer Sonntags.
Fernsprecher: 5912/25972.
Zugekasse zu den Ersatzkrankenkassen und dem Wohlfahrtsamt. 26610

Beginn der Meisterkurse für sämtliche Handwerkzweige

Ende Januar 1927.

Anmeldungen umgehend in der Gewerbehalle, Schäfflebamm Nr. 62, von 10-2 Uhr. 26607

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Donnerstag, 13. Januar, abends 7½ Uhr.
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).

Zum 1. Male.

Ein Spiel von Tod und Liebe

Ein Akt von Romain Rolland. Übertragen von Erwin Rieger.

In Szene gesetzt von Oberstleiter Dr. Rolf Prisch.

Inspektion: Emil Werner.

Personen:

Jerome von Courvoisier, Mitglied Heinz Brede des Rondells. Sophie v. Courvoisier, seine Frau Dora Ottenburg. Claude Vallee, geächteter girondistischer Abgeordneter. Voizore Garnot, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Denis Baoni. Horace Boucher. Godoiso Gerizier. Chloris Souch. Capart, Delegierter des Sicherheitsausschusses. Timoleon, Hausunternehmer. Dorein, Hausunternehmer. Jean d'Am. Das Stück spielt in Paris bei Jerome von Courvoisier gegen Ende des Monats März 1794.

Vorher:

Der Ackermann aus Böhmen
von Johannes v. Saaz. Übertragen von R. Frank.
In Szene gesetzt von Oberstleiter Dr. R. Prisch.

Personen:

Ackermann, der Flügler. Voizore Garnot. Lub, der Beklagte. Rott, der Richter.

Die Szene ist irgendwo im Ewigen.

Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 14. Januar, abends 7½ Uhr.
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). "Carmen".
Oper in 4 Aufzügen.

Sonntags, den 15. Januar, nachm. 2½ Uhr.
Die kleine Elfe das Christkind führen ging". Weihnachtsmärchen.

Abends 7½ Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung), Opernserie I.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtl. medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen
Geldbetrag von 9 bis 7 Uhr. Telefon 42168

Heinrich Richter

Gedal-Kräte-weg
beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmierend, gerudlos, Preis 3.50 G.
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstadt. Graben 19-20

Eich. Brennholz

ca. 160 Rammeter, geeignet für Räuchereien und Metzgereien, 1 m lang, 12-14 cm Spaltfläche, hat sofort ab Danziger Langerplatz gegen Kasse abzugeben.

Union, Holzhandelsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Elisabethwall 9. Tel. 6851

Lindenholz

nur beste Qualität, kauft jeden Posten

Pianofortefabrik Heinrichsdorf
Kontor: Poggenpohl 76

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 1 Tl.
 fertigt an Herren-Anzüge 35 G., Herren-Paletots 30 G.,
 Damen-Mäntel 20 G., Damen-Kostüme 25 G. 22225
 8855; a. d. Exp. d. S. a. d. Exp. d. "Bolst".

Rathaus

Lichtspiele

Gloria

Theater

Langgasse

Schon ab heute, Donnerstag, 4.00, 6.10, 8.20, Sonntags ab 3 Uhr

Das stärkste Werk der Saison

sagt die Presse über den Film

K 13513 Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines

von Bela Belázs in 8 Akten

Die Irrfahrt eines Zehnmarkscheines, der auf seiner Wanderung Freude und Schmerz, Glück und Jammer, Lachen und Witze zu sehen bekommt. Einzelshicksale, Liebe — oder:

So ist das Leben!

Leben nachbilden so grausam wahr,
daß es tiefste Geheimnisse enthält

Perner:

Ein Wirbelwind der stärksten Gemütsbewegungen - Der herzhewege Liebesroman zweier edler Menschen in 7 Akten

Ein Warnungsruf an alle Frauen — Ein Weckruf an alle Männer

Wenn der Winter kommt . . .



Der hat den Nagel auf den Kopf getroffen, der täglich sein Stuvkamp-Salz nimmt.

Vielfach sind Rheuma, Ischias, Nervosität, unreines Blut oder schlechtes Allgemeinbefinden nur die Folgen einer unpassenden Ernährung oder schlechter Verdauung.

STUVKAMP-SALZ

bildet die zweckmäßige Nahrungsergänzung.

Die tägliche kleine Dosis morgens auf leichten Magen kostet Sie nur 3 Pfennige. Sie hilft das Blut gesund und leichtfüßig zu erhalten, sorgt für normales Stoffwechsel und verbürgt Ihnen das Gefühl von Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.

Originalgläser G. 4.50 n. 3- in allen Apotheken u. Drogerien

General-Vertretung für Danzig und Polen:

Danzig, Am Holzraum Nr. 19.

Telephone 5957

Verlangen Sie aufklärende Prospekte!

26065

Wohnungstausch!

Danzig — Langfuhr.

Tausche meine mod. 7-Zimm.-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, in der Nähe des Bahnhofes, gegen eine 4-6-Zimm.-Wohnung in Langfuhr. Angebote unter 100 an die Exp. der Volksstimme.

Wohnungstausch

mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 8844 a. d. Exp.

2 möbl. Zimmer
mit Stichgelegenheit an Ehepaar zu

Danziger Nachrichten

Die Erleichterungen im Korridorverkehr.

Die Bismarck. — Beschleunigung des Zugverkehrs.

In dem von uns veröfentlichten Artikel des sozialistischen Abgeordneten des polnischen Sejms Gen. Dr. Diamond wurde bereits erwähnt, daß Polen wesentliche Erleichterungen im Korridorverkehr einführen will. Wie dazu noch mitgeteilt wird, ist geplant, den Bismarckzug im Verkehr über Tirschau völlig aufzuhören, so daß wie jetzt bereits die Danziger auch alle deutschen und ausländischen Reisenden ohne Bismarck nach Danzig fahren können. Weiter soll ein beschleunigter Verkehr zwischen Olsztychen und Danzig unter Fortfall der Bahnlkontrolle in Hohenstein und Tirschau durchgeführt werden. Vom Senat wird uns dazu noch folgendes mitgeteilt:

Bereits seit langer Zeit finden Verhandlungen mit der Republik Polen statt, um Verkehrserleichterungen für die Burese nach Danzig durch polnisches Gebiet zu erreichen. Danzig selbst hat bekanntlich seit seinem Bestehen für die Burese in sein Staatsgebiet keinerlei Bismarck verlangt. Danzig hat neuerdings auch durch Vereinigung der Postrevisionen in Simonsdorf und Hohenstein trotz gewisser polnischer Bedenken eine Verkürzung der Reisedauer nach Marienburg herbeigeführt.

Heute hat sich auch Polen bereit erklärt, Erleichterungen in der Frage des Durchkreuzens der Reisenden über Tirschau zuzustellen. Diese Erleichterungen sollen darin bestehen, daß die Bahnlkontrolle aller Reisenden, die von Freistaatgebiet zu Freistaatgebiet über Tirschau fahren, fortfällt. Bekanntlich mußten auch für diese Strecke die Reisenden, die nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besaßen, ein polnisches Bismarck vorweisen. Das Infrastruktur dieser Erleichterung hängt, wie verlautet, augenblicklich nur noch von gewissen Vorbereitungen auf dem Bahnhof Tirschau ab. Es wäre wünschenswert, daß entsprechende Erleichterungen auch für den Verkehr über Pommern folgen.

Wie uns von kompetenter Seite erklärt wird, stellen diese Erleichterungen in der Haupstache eine Auswirkung der von dem früheren Linkssenat geführten Verständigungspolitik dar.

Die Verschlechterung des Justizwesens im Kammarsch.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ordnete der Senat vor einigen Tagen ein, daß die zur Zeit tätigen Schöffen und Geschworenen vorläufig im Amt bleiben. Neuwahlen jedoch nicht stattfinden. Heute erscheint eine neue Verordnung, durch die der Gerichtspräsident ermächtigt wird, alsbald die Maßnahmen zu treffen, welche zur Bildung der in Aussicht genommenen neuen Gerichtskörper sowie zur Vorbereitung der Aufnahme ihrer richterlichen Tätigkeit erforderlich sind.

Angenommen sollen durch diese Maßnahme, die eine Verschlechterung der Rechtsprechung bringt, Grievances erzielt werden. In Wirklichkeit will man aber die Laiengerichtsbarkeit stark einschränken. In Deutschland hat man mit dieser "Reform" der Justiz üble Erfahrungen gemacht, so daß starke Kräfte am Werk sind, den früheren Zustand wiederherzustellen. Das hindert aber den jetzigen Senat nicht, dennoch den in Deutschland als falsch erkannten Weg einzuschlagen, zum Schaden der Danziger Rechtspflege.

Weitere Notstandsarbeiten.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft die Beauftragung von Mitteln für weitere Notstandsarbeiten. Es sollen auf dem Bischöflichen Berg zwei Sportplätze ausgebaut und auf dem Hahnsberg die Arbeiten zum Ausbau des Grüngürtels weitergeführt werden. Der Stadtgemeinde Danzig erüthren durch rund 12.000 Gulden Kosten, die von der Stadtbürgerschaft bewilligt werden müssen.

Neue Feuerlöschvorrichtungen in Westlich-Neufröh.

Die Stadtbürgerschaft soll stimmen.

Die zum Stadtbereich gehörige Ortschaft Westlich-Neufröh besitzt keinen öffentlichen Feuermelder, auch fehlt für den nach dem Walde zu gelegenen Teil des Ortes das notwendige Löschwasser. Nachdem in diesem Jahre die Pfostenstrasse von Krakau nach Neufröh durchgeführt ist, und die Feuerwehr mit ihren Automobilwagen dorthin gelangen kann, liegt es in öffentlichen Interesse, daß die Bewohner von Neufröh bei Ausbruch eines Feuers die Hauptfeuerwache sofort alarmieren können und die Feuerwehr das notwendige Löschwasser zur Verfügung hat.

Der Senat beantragt nun bei der Stadtbürgerschaft der Aufstellung eines öffentlichen Feuermelders und der Anlage eines Tiefbrunnens mit Sangoanlauß für die Kraftwagen der Feuerwehr in Westlich-Neufröh zu stimmen und die Kosten hierfür im Betrage von zusammen 9000 Gulden bereitzustellen.

Verärgerung in der Bundeallee. Der starke Eindruck, den das Auftreten des Reichstagspräsidenten Gen. Loebe in der imposanten Versammlung im Schützenhaus auslöste, hat auch in der Presse seinen Ausdruck gefunden. Alle Zeitungen haben die wertvollen Ausführungen des bedeutsamen Redners ausführlich und ohne Vorbehalt und Einschränkungen wiedergegeben, nur die deutsch-nationale "Allgemeine" macht jedoch der "Neuesten" und dem Zentralorgan gegenüber eine Ausnahme. Das Monatssenatblatt bringt es sogar fertig, von einem Mißgriff des Heimatdienstes zu sprechen. Daß den verborgten Deutschnationalen, der starke Eindruck und Erfolg, die der Sozialdemokrat Loebe auch bei den zahlreichen bürgerlichen Brüdern des Vortragsabends zu verzeichnen hatte, höchst unangenehm ist, bleibt jedoch begreiflich. Die gute alte Tante überzeugt bei ihrer Kritik allerdings vollständig, daß die von Loebe vertretene friedliche Zusammenarbeit der Völker sowohl Allgemeingut aller besonnenen politischen Kreise geworden ist, daß die Deutschnationalen sich immer mehr als politische Bajazzo's aufführen, wenn sie dagegen anzutreten trachten. Darum ist es auch überflüssig, zu ihrem sonstigen ungereimten Gejabbel etwas zu sagen.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft. In der Nacht vom 11. zum 12. Januar wurde im Hause Dominikuswall 9 im Zigarren Geschäft März ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der durch ein nach hinten liegendes Fenster eingestiegene Dieb entwendete sämtliche Zigaretten, bestreute Sorten Zigaretten und Wechseldienst. Der Gestohlene ist verloren.

Die Dresur wilder Tiere. Die Dresurgruppe Danzig des Deutschen Schäferhund-Verbandes (D.S.V.) beging im kleinen Saal des Biertheaters eine nachträgliche Begegnung. Am Mittelpunkt der vorverlauteten Veranstaltung stand der Vortrag des Vereinsmitgliedes, Herrn

Schall, der aus eigenen Erfahrungen über die Methoden bei der Dresur wilder Tiere sprach. Redner hat lange Zeit als Angestellter eines größeren Zirkusunternehmens Erfahrung gehabt, nicht nur die Stubendompteure bei ihren Arbeiten zu beobachten, sondern auch durch Hilfeleistungen zu unterstützen. Nach Erörterungen der manigfachen interessanter Dresurmethoden, die alle auf Liebe und Gewöhnung der Tiere zu ihrem Domptier gerichtet sind, kam Redner zu dem für Hundezüchter wichtigen Schluss, daß genau wie im Zirkus der eigentliche Dresur, der die Tiere "festig" macht, ein anderer ist als derjenige, der die Gruppen abends in der Vorstellung vorführende, ist es auch bei der Hundedresur kein Lehrer, wenn nicht der Besitzer den Hund ausbildet, sondern ein bewährter Dresur. Dadurch ist Gewähr für eine richtige und saugähnliche Ausbildung der Gebrauchshunde, wie Polizei- und Schulhund gegeben.

Bauunglück in der Langgasse.

Bei dem Umbau eines Geschäftshauses in der Langgasse kam es heute morgen gegen 11 Uhr zu einem bedauerlichen Unfall. Am zweiten Stock des Gebäudes werden bauliche Veränderungen vorgenommen, die den Aufbruch des Fußbodens unvermeidlich machen. Der ausfachende Bauschutt durchbrach plötzlich die Decke, die nur noch aus der Verkleidung bestand, und stürzte bis in den Keller. Zwei Männer, Hermann Wohle und Aris Hins, wurden ebenfalls mit in die Tiefe gerissen. Hins hat nur unbedeutende Verlebungen dabei erlitten. Wohle ist jedoch schwerer verletzt. Er hat eine tödliche Kopfwunde erhalten, außerdem auch innere Verlebungen. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Wieder ein Eisenbahner tödlich verunglückt.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß in den Wintermonaten die Eisenbahner unter erhöhter Unfallgefahr leiden und Unfällefälle häufig vorkommen. In letzter Zeit wächst jedoch die Zahl der verunglückten Eisenbahner ins Unheimliche. Sofort täglich kommen derartige Unglücksmeldungen.

Heute kam auf dem Bahnhof Chra ein Eisenbahner zu Tode, und zwar der Lokomotivführer Otto Weide aus St. Albrecht. Er befand sich in den Mittagsstunden auf dem Bahnhof, auf dem in Kürze ein Vorortzug einfahren mußte. Vorher passierte dem Bahnhof ein Witterung. Als dieser den Bahnhof durchfahren hatte, stand man Weide schwer verletzt auf den Schienen liegen, das rechte Bein war ihm am Knie abgebrochen. Der Verletzte wurde nach dem Marienkrankenhaus gebracht, wo er ebenfalls verstarb. Über die Ursache des Unglücks werden die verächtlichen Vermutungen laut. Weide war 44 Jahre alt und hinterließ Frau und zwei Kinder. In den Kreisen der Danziger Eisenbahner war er eine bekannte Persönlichkeit.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Fuhrwerk.

Ein Nachspiel vor dem Schöfengericht.

Am 20. Mai, nachmittags, fuhr ein Besitzer aus der Niederung mit seinem Fuhrwerk von Danzig die Chaussee nach Pleßendorf. Bald hinter dem Werderort ist eine Kurve. Hier stand rechts ein Wagen, weshalb das Fuhrwerk nun in der Mitte der schmalen Chaussee fuhr. Links vom Fuhrwerk kam ein Motorradfahrer mit einem Fahrschrein in schneller Fahrt entgegen. Der Raum zwischen dem Fuhrwerk und den Chaussteine an der linken Seite war nur schmal. Der Motorradfahrer bremste das Rad, er konnte aber nicht mehr verhindern, daß sein Motorrad das linke Pferd anfuhr. Das Pferd fiel auf das Rad, unter dem der Radfahrer lag. Die Frau des Besitzers flog vom Wagen auf den Fußboden.

Pferd und Reiter wurden beschädigt. Das Rad war unbrauchbar, der Radfahrer erhielt Fleischwunden, der Fahrschrein erlitt einen Arm- und Knochenbruch und war mehrere Monate lang krank. Der Motorradfahrer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, vom Schöfengericht aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt. Es läßt sich aber nicht feststellen, ob der Motorradfahrer an sich oder der Besitzer zu weit links gefahren ist. Aus diesem Grunde kam auch die Berufungsinstanz zur Freisprechung.

Unser Wetterbericht.

Vorher sage: Auftrischende Süd- bis östliche Winde, Regen, später Schneefälle und langsamer Rückgang der Temperatur.

Maximum des gestrigen Tages: + 0.4. — Minimum der letzten Nacht: + 0.1.

Die "Neuesten" sehen ihren geschäftlichen Neklametrieg gegen die "Volksstimme" fort. Es wäre überflüssig, davon überhaupt noch Notiz zu nehmen, wenn das Nachrichtenblatt seine orge Verlegenheit über unsere letzten Feststellungen nicht mit neuen Attacken zu bemühten suchen würde. Wir halten demgegenüber die von uns gemachten Ausführungen laut die, daß die Auslage der "Danziger Neuesten Nachrichten" aus fast die Hälfte ihrer früheren Höhe zurückgegangen ist und eingeknickt aufrecht. Alles andere wird sich finden.

Ein unzähligliches Verfahren. Die Deutschnationalen können ihre Wünsche nicht lassen. Immer wieder versuchen sie, sich in der Leistungsfähigkeit als die alleinigen Hüter der Wirtschaftsinteressen aufzuzeigen. Sie tun das allerdings in so plumper Weise, daß ihr Auftreten statt der erhofften Anerkennung nur Lächerlichkeit erntet. So haben sie jetzt an den Senat wieder eine kleine Anfrage gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß die Kostenversorgung der Landwirtschaft noch immer ungenügend sei. Wenn die Deutschnationalen der Wirtschaft wirklich helfen wollen, hätte es dieser Neklametie nach außen nicht bedurft. Herr Schwegmann, der diese Anfrage unterzeichnete, hat doch auch diese deutsch-nationale Regierung fest in der Hand. Es wäre doch viel einfacher, er erinnerte seine Männer in der Regierung durch ein Telephonesprach an ihre Pflicht, anstatt den umständlichen Weg der parlamentarischen Anfrage zu wählen. Aber wie immer ist es den deutsch-nationalen Wirtschaftsbetreuern um eine wirkliche Hilfe gar nicht zu tun, sondern nur um die billige Neklametie. Man könnte es auch Tretzübung der Leistungsfähigkeit nennen.

Drei lustige Tage in der Messihalle. Wie aus dem Anzeigenblatt hervorgeht, öffnet sich die Messihalle am Freitag, Sonnabend und Sonntag wiederum für ihre Stammgäste. Am Freitagabend wird ein großes Bockfest mit Preisträgern stattfinden. Für Sonnabend ist das erste große Messihalle mit der Prämierung der drei schönsten Kostüme angelegt, und am Sonntag gibt es von 3 Uhr nachmittags bis Bockfest mit Dominikusbrüder für die Danziger Kinder ist es von besonderem Interesse zu wissen, daß am Sonntag, nachmittags um 5 und abends 1 Uhr, ein großes Bühnentheater bei freiem Eintritt zu besuchen ist. Am Sonntag und am Freitag können Kinder in Begleitung Erwachsener frei in die Halle eingeführt werden.

Der große Beude.

Von Ricardo.

Fußballspielen, welche Lust! Schumm Heidi, schumm Heidi! Stärkt uns Arme, Bein und Brust. Schumm Heidi, Heidi!

Die Mannschaften lagen im erbitterten Kampf. Der etwas schwächeren Lederball schwamm und stöhnte unter den mächtigen Tritten und Zicken von vierzehnzig Schülern. Plötzlich stieß das Spiel. Sieben Reden schwirrten an Stelle des Balles in der Luft. Fünf erhoben sich drohend. Was war geschehen? Ludwig, der Linksspieler, hatte dem Halbbrüder der gegnerischen Mannschaft ein Bein gestellt. Man weiß nicht, daß dieses eine verdammtswerte, unsaare Spielweise sei. Ludwig protestiert kein Gehör. Der Kapitän versteht Ludwig einen heftigen Schlag in den Rücken und schmeißt ihn aus dem Spielfeld. Das Spiel geht weiter, mit 21 Mann, besser Jungs.

Die Herbstsonne sendet ihre letzten Strahlen auf den Karrenwall und immer noch finden die kämpfenden Mannschaften kein Ende. Man hat schon ein dritthalb Zeitenwechsel vorgenommen, unzählige "Elfmeter" sind erfolgreich getreten worden, der Stand des Spieles ist 6:1 und doch hoffen die mit den 54 Toren auf einen glatten Sieg.

Brüllend hatte Ludwig das Spielfeld verlassen, war nach Hause geeilt und hatte seinem großen Bruder die ihm wiederholtene Schmach berichtet. Der große Bruder nimmt den kleinen Ludwig an die Hand, geht ruhig und gelassen mittwochs ins Spielfeld. Das Spiel bricht ab, atemlose Stille ringsum. "Wer hat Ludwig im Kreuz gehau?" Stille. "Gustav, du warst es." "Ne, denn komm mal her", droht der große Bruder. Gustav, der kleine Mittelfürmer orientiert: "Du mir? Ich siehst du langer Fabian aus, du kannst mir mal . . ." Mehr sagt Gustav nicht, dann läuft er, was seine Kampfesmüden keine hergeben, der große Bruder Ludwigs hinterher. Die wilde Jagd läuft zur Fleischergasse hin, auf den Hof des Hauses, aus dem die meisten Fußballer stammten. Dort erreicht Gustav, den Kapitän der Mannschaft, sein Schicksal, der große starke Bruder Ludwigs kriegt Gustav "am Kiechell" und vermeidet den kleinen Jungen nach Tisch und Stuhl. Jetzt brüllt Gustav. Empörte Nachbarn eilen zusammen. Erregter Streit. Heftige Worte. Eine Stoffeblechflasche saust auf den Schädel des großen Bruders. Wer die Blechflasche handhabt, weiß man nicht. Der große Bruder zieht sein Taschenmesser, baut, faust ein dicker Holzprügel auf sein Handgelenk, das Messer entfällt. "Na, so 'n Kumpf!" schreit eine Frau. Sieben, acht heftige Schläge trommeln auf dem großen Bruder, dann erscheint ein Schuhbeamter. Gustav soll ihn geholt haben. Eine Frau schreit auf, die Nase blutet, der große Bruder hat um sich geschlagen und ausgerechnet eine weibliche Nase getroffen. Der große Bruder wird abgeführt. 14 Tage Gefängnis bekommt der große Bruder vom Schöfengericht zubilliert, er ist wegen Gewalttätigkeiten mehrmals vorbestraft. "Im Herbst, wenn's kühlt, dann geht's ans Fußballspiel und weichen muß sofort ein jeder andere Sport . . ."

Die Überschwemmungsgefahr am Frischen Haff.

Kein Deichbruch — nur starke Beschädigungen.

Die vor einigen Tagen in einigen Zeitungen erschienenen Nachrichten über einen Deichbruch am Frischen Haff sind übertrieben. Ein Deichbruch im eigentlichen Sinne des Wortes hat nicht stattgefunden, sondern lediglich eine allerdings nicht unerhebliche Verhödigung der Deiche. Die vom Sturm aufgebrochene Eisdecke des Haffs schob sich gegen die Deiche mit so großer Gewalt, daß an zwei Stellen die an dem Deichfuß liegenden Weiden in den Deich gedrückt und der Deichfuß und die Deichbühnen stark angegriffen wurden. Auch schwamm sich Eisbollen in den Deichkörper und bohrten sich tief in ihn hinein.

Hätte der Orkan längere Zeit angehalten und wäre die Stauslut des aufgebrochenen Haffes nachgebrängt, so wäre eine Zerstörung des angegriffenen Deichkörpers, also ein Deichbruch, voraussichtlich erfolgt. Solange eine solche Stauslut nicht eintritt, liegt eine unmittelbare Gefahr nicht vor. Die Schutz- und Verstärkungsarbeiten am Deich sind sofort in Angriff genommen worden. Es bleibt zu hoffen, daß die Witterung sie fertigstellen läßt, ehe Hochwassergefahr eintritt.

Deutscher Kredit für das Zoppoter Casinohotel.

Wie wir erfahren, hat die Preußische Seehandlung einen Kredit von 1½ Millionen Mark zur Fertigstellung des Casinohotels in Zoppot gegeben. In dem Gebäude wird bekanntlich schon seit langer Zeit gearbeitet. Nachdem im vergangenen Jahre die Außenarbeiten fertiggestellt wurden, will man jetzt die Innenaufbauten in Angriff nehmen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Casinohotel bei Beginn der Saison bezugsfertig ist.

Zoppot. Der Schatz im Gebüsch. Im August vorigen Jahres drang ein Dieb in die katholische Kirche in Gdingen ein und stahl u. a. auch kirchliche Geräte. Vor einigen Tagen nun haben Kinder nicht weit von der polnischen Grenze bei Zoppot einen stark vergoldeten Messkelch ohne Fuß, sowie eine Patene, unter Ästen und Blättern in einem Gebüsch aufgefunden. Die Patene war stark verbogen, Kelch und Patene zeigten Risse. Der Dieb hat offenbar durch Ausbrechen feststellen wollen, ob seine Beute aus massivem Gold sei. Als sich aber unter der Vergoldung weisses Metall, offenbar Silber, zeigte, hat er die für ihn wertlosen Diebesstüde versteckt oder weggemorren. Es wird angenommen, daß die Fundstücke von dem Gdinger Kirchendiebstahl herstammen.

Langenau. Ein Scheunenbrand. In Langenau bei Praust brach Dienstag in der Scheune des Hofbesitzers Karl Rieck Feuer aus, daß sich schnell verbreitete und auch auf die Scheune der Hofbesitzerin Monika Schulz übergriff. Die Langenauer Feuerwehr, die sofort auf dem Platz erschien, mußte sich daran befreien, bei dieser Scheune die Löscharbeiten vorzunehmen, da vier weitere Scheunen, die sich unmittelbar anschließen, gefährdet waren. Es gelang, die Scheune zu retten. Die Kirchliche Scheune ist jedoch abgebrannt. Verbrannt sind Stroh, ausgedroschene Getreide und 900 Zentner Heu, das nicht versichert war. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß des Motors angegeben.

Polizeibericht vom 13. Januar 1927. Festgenommen: 18 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls und Hohlräte, 2 wegen Personenraubmuggels und Betäubung, 1 wegen Betruges, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung, 1 auf Grund einer Festnahmenordnung, 2 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.

Danziger Standesamt vom 13. Januar 1927.

Todesfälle: Deutscher Edmund Kühn, 19 J. 9 M. — Oseieker Otto Roncke, 29 J. 5 M. — Chefrau Agnes Dopp geb. Kasten, 33 J. 4 M. — Witwe Agnes Gienke 68 J. — Arbeiter Oskar Bluhm, 68 J. 7 M. — Zimmerfeste Paul Semke, 40 J. 6 M. — Invalid Joseph Kierstli, 84 J. 6 M. — Witwe Anna Wiegert geb. Grindel, 70 J. — Invalid Johann Zatowksi, 71 J. 8 M. — Fräulein Mathilde Kestner, 87 J. 3 M. — 1 Mädchen unehelich.

Aus dem Osten

Das Ende.

Seinem Leben ein Ende mache durch Erhängen der Kaufmann Ernstd aus Brandenburg. Der Verstorben war früher Handelsfachbeamter, eröffnete dann ein Betriebe, Seiden- und Fleischgeschäft, dem er später auch eine Sauerkrautfabrik und Gurkenfabrik angeschlossen, auf eigenem Grundstück. Während des Krieges mache er große Lieferungen von Lebensmitteln, hauptsächlich Staudfuß, Bohnen und Gräsern und wurde wegen Übertretung der bestehenden Befehlungen verurteilt. Sein einziger Sohn fiel im Felde. Nach Beendigung des Krieges verkaufte er sein Grundstück und gab das Geschäft auf. Durch die Geldentwertung ging der größte Teil seines großen Vermögens verloren und er musste sich wieder auf den Handel legen. Schon seit längerer Zeit wurde er von einer unheilvollen Krankheit gequält, seine Frau war bereits vor Jahren verstorben und so musste der in letzter Zeit seine Gesellschaft von fremden Leuten versorgen lassen. Die Steuern konnten nicht aufgebracht werden und auch die Miete war in letzter Zeit nicht bezahlt. Für die Steuern waren Pfändungen vorgenommen und so hat er in der Verweisung seinem Leben ein Ende gemacht.

Dirschau. Weitere Arbeiterruflassungen haben vorgenommen: die Fabrik Trost 98 Arbeiter, Firma "Solenum" 85 Arbeiter. Auch die Kohleexportfirma "Wista Bally" hat wegen der ungünstigen Stromverhältnisse ihren Betrieb sehr stark einschränken müssen und den größten Teil ihrer Arbeiter (ca. 300 Mann) entlassen.

Karlsruhe. Eine diebische Handstange. Die Witwe eines Gutsbesitzers in Groß-Neubau, die gleichzeitig die Stellung einer Hausdame inne hatte und vorgab, die Witwe eines Oberleutnants zu sein, hat während ihrer dreijährigen Tätigkeit bei dem Gutsbesitzer fortgesetzt Dienstleistungen zu erfordern. Sie brachte es dahin, daß das Dienstpersonal öfters festgestellt wurde, daß es von der Hausdame des Gutsbesitzers entlassen wurde, weil es von der Hausdame des Gutsbesitzers bezichtigt wurde. Jetzt wurde sie als Diebin festgestellt.

Berent. Mädelhantes Verschwinden eines Mädchens. Vor acht Tagen verschwand in Golubow, Kreis Karthaus, einem Dorfe, das an der Bahn Karthaus-Berent in waldiger Gegend am Radunetal liegt, die 17 Jahre alte Tochter des Domänenpächters Nosen, ohne daß es bisher trotz aller Nachsuchungen gelungen ist, ihren Aufenthalt oder Verbleib zu ermitteln. Man vermutet, daß das Mädchen hier vielfach unherziehenden Mädelhändlern zum Opfer gefallen ist, wo es zur Unzucht gebraucht wird. — Vor einigen Tagen wurde im Walde eine Hand gefunden. Es ist festgestellt, daß die aufgefundenen Hand von einem Monne herrührt. Man glaubt, daß die Hand von dem Manne stammt, der vor längerer Zeit schon in Danzig verschwunden ist, und dessen Verbleib bisher auch noch nicht festgestellt ist.

Schöburg. Schlägerei mit tödlichem Verlauf. Nach einem Biermarkt gerieten einige Besitzer in einem Lokal am Markt in harten Wortwechsel, der bald in wüste Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Besitzer Ehm aus Olsendorf verprügelt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Uff. Freitod eines Dreijährigen. Aus Uffersieben, Kreis Tilsit-Ragnit, wird berichtet: In der Scheune seines Sohnes erhängt aufgefunden wurde der 8-jährige Altscher Wilhelm Milbrecht. Der Kreis hatte sich Schnaps besorgt und war dann verschwunden, bis seine Leiche von der Schwiegertochter bemerkt wurde. Anzunehmen ist, daß durch die Bestrafung des alten Mannes in den Tod getrieben hat, da er einige Tage vorher beim unberechtigten Besuchsgemühen im Meldiner Wald betroffen worden war.

Böhmen. Ein Führer auf dem Eis eingekrochen und versunken. Der Führer von Brozec aus M.-Bronnen befand sich auf dem Heimweg von Abbau Andzemen. Er wollte den 8 Kilometer weiten Weg um die Fußstrecke sparen und fuhr auf Zufüßen einiger gewissenloser Leute mit seinem kleinen, mit zwei schweren, wertvollen Pferden bespannten Kastenwagen über den Saitensee nach Bogatz. Die Eisdecke war noch schwach und bald merkte er, daß er mit seinem Führer in großer Gefahr war. Umzukehren wachte er aber nicht. Er glaubte sich durch schnelles Fahren nach dem Bogatzewer über retten zu können. Auf der Mitte des Sees brach plötzlich das schwache Eis unter der schweren Last. Pferde und Wagen versanken in wenigen Sekunden in der kalten Flut. Das Unglück wurde gleich bemerkt und hilfsbereite Leute aus Bogatzewen und Andzemen eilten mit Stangen und Stricken zur Unfall-

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN
VON ALFRED SCHIROKAUER

35

„Jetzt bitte ich Sie — wie nur ein Mensch bitten kann — um ein: geben Sie Florence frei. Neinen Sie sich los von diesem Gesindel. Beginnen Sie Ihr neues Leben mit dieser ersten guten Tat. Sagen Sie mir, wo Sie ist.“

„Bäre das nicht ein Verrat an meinen Gefährten?“

„An Verbrechern gibt es keinen Verrat. Ich will alles tun, was in meiner Macht steht, daß Ihnen Spießgesellen nichts geschieht. Aber geben Sie mir die Möglichkeit, Florence zu befreien.“

„Beshalb?“

„Damit ich einen Teil meiner Schuld an ihr gutmachen kann.“

„Und dann?“ Sie sprach jetzt ohne einen Hauch ihrer früheren Frechheit.

„Dann — Elinor —“ er beugte sich zu ihr nieder, „dann werde ich dich bitten, mein Weib zu werden!“

„Nein!“

Es war ein heller Jubelschrei.

„Ja, Elinor. Ich bin arm, habe nichts. Aber ich werde arbeiten. Wir verlassen New York. Wir gehen nach dem Westen, wo man immer noch zwei starke junge Arme brauchen kann. Jede Arbeit will ich für dich tun — jede Not für dich tragen — jeden —“

„Du — du —“ rief sie feuchend hervor — „du könnten — die — Verbrecherin — zu deinem Weibe machen?“

Sie blieb zu ihm auf. Tränen rannen über ihre Wangen.

„Ich liebe dich,“ sagte er schlicht, „und da ist wohl alles gleich.“

Sie barg das Gesicht in den Händen.

„Ah, war ich schlecht!“ schluchzte sie erschüttert.

Er kniete vor ihr nieder, löste mit sanftester Gewalt ihre Hände von dem Gesicht, hob es zu sich empor und fragte: „Willst du, Elinor?“

Sie erwiderte nicht in Worten.

Doch ihre leidenschaftlichen dankbaren Küsse waren Antwort genug.

Da schrie die Haustürglocke grell durch die Stille des werdenenden Frühlingsmorgens.

Stelle. Vom Fuhrwerk war jedoch nichts mehr zu entdecken. Die Pferde waren anscheinend durch den schweren Wagen sofort in die Tiefe gezogen worden. Es war es noch vorher durch Abstürzen aus einer Eisscholle gelungen, sich zu retten.

Brandenburg. Allgemeines Staunen rief hier die plötzliche Verhaftung des hiesigen Gefängnisleiters hervor. Die Gründe der Verhaftung werden streng geheimgehalten.

Neustettin. Todesturz aus dem dritten Stock. Ein schwerer Unfall ereignete sich Sonnabendabend in der Friedrichstraße 14 in Neustettin. Der dort im dritten Stock bei seiner Schwester wohnende 35 Jahre alte Tischler August Bankin hatte sich zu weit zum Fenster hinausgelehnt, er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb.

Aus aller Welt

22 Verunglückte in der Bismarckhütte.

Wie die Explosion entstand.

Das Unglück auf der Bismarckhütte stellt sich als bedeutend größer dar, als anfänglich angenommen wurde. Im ganzen sind 22 Arbeiter verunglückt, davon 7 schwer. Einer der Verletzten ist bereits gestorben, während zwei weitere Arbeiter hoffnungslos darunterliegen. Wie jetzt festgestellt ist, erfolgte die Explosion durch Entzündung von Gas in den unterirdischen Abflusströhren der Rütterswerke.

Aushebung einer Fälscherwerkstatt.

Die Täter verhaftet.

Eine Fälscherwerkstatt, in der seit Oktober 1925 im großen Umfang Marken für die Invaliden- und Angestelltenversicherung hergestellt wurden, wurde in Spaniau von der derzeitigen Kriminalpolizei ausgehoben. Der Fälscher, ein 35-jähriger Graphiker Fritz Gottlieb, der schon mehrfach verhaftet ist, und die Verbreiter der Fälschmarken, zwei konträre Angestellte, eine Buchhalterin und ein Kassenbote, wurden verhaftet. Sämtliche Maschinen und Geräte wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten, die bereits ein Geständnis abgelegt haben, wollen aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

*

Aus Innsbruck wird die Aufdeckung einer Fälscherwerkstatt für Bilder des verstorbenen Malers Egger-Bienz, die von einem in Bozen ansässigen Anstreicher und Zimmermaler ausgestohlt worden sein sollen, gemeldet. Als Ansitzer wird ein Tappichhändler aus Neapel bezeichnet. Die Fälschungen seien gut nachgeahmt, aber durch die Nachleute als solche erkannt worden.

Von der Damppfanne zermalt.

Als die 12-jährige Tochter des Landwirts Brand in Dernhausen auf dem Rad zur Schule fuhr, glitt sie beim Überholen einer Damppfanne aus und stürzte unter die Welle, von der sie buchstäblich zermalt wurde.

*

Die 8-jährige Tochter des Bandagisten Blut spielete in Abwehrheit der Eltern mit ihrer älteren Schwester mit einer brennenden Kerze. Dabei geriet eine Jelluloidpuppe in Brand. Beide Kinder trugen schwere Verletzungen davon, die noch am gleichen Abend zum Tode führten.

Notlandung eines deutschen Flugzeuges. Mittwoch nachmittag mußte wegen Nebels das große deutsche Ganzmetallflugzeug D 919 an der Grenze von Kent und Surrey niedergehen. Der Flugzeugführer und die beiden Mitreisenden erlitten keine Verletzungen. Auch das Flugzeug blieb unbeschädigt.

Die Opfer des Lawinenunglücks in Pinitschau geborgen. Die drei Opfer des Lawinenunglücks in Pinitschau sind tot aus der Lawine ausgegraben worden. Es handelt sich um eine Staublawine.

Mißglückte Flucht aus der Strafanstalt. Aus der Strafanstalt Himmelmoor bei Elmshorn versuchten mehrere Gefangene gewaltsam auszubrechen. Nur zwei von ihnen vermochten das freie Feld zu erreichen. Die sie verfolgenden Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch und schossen die beiden Ausbrecher nieder. Beide wurden schwer verletzt.

XXIV.

Die Liebenden jähren voneinander.

„Was ist das?“ fragte Elinor bang.

„Ich werde sehen.“

Doch ehe Robert den Raum verlassen hatte, prallte die Tür auf, herein stürzte Bill Brook.

Draußen in der Diele lag Florence in den Armen des beglückten Vaters.

„Da ist sie!“ rief der erfolgreiche Polizemann mit heroischer Gesten.

„Sie haben —?“

„Allerdings, mein Lieber. Ich habe. Und Sie haben auch.“

Sie haben Ihre Braut wieder.“

„Bob,“ riefte draußen eine Stimme.

„Gestern lag Florence. Auf den Bräutigam zu flog die Braut.“

Der Wach bestürzt zurück.

Aus dem Sofa war Elinor aufgestoßen.

In die Tür trat Jeremia.

Wie vom Wind getroffen stand wankend vor dem zurückweichenden Bräutigam die Braut.

„Bob,“ lächelte sie ohne Ton und Klang. „Bob, ich bin es doch — deine Florence!“

„Er ist vor Freude übergeschnappt.“ stellte bündig und brutal der Polizemann fest.

„Aber mein Bobby — mein Bobby,“ jammerte Florence.

— „was ist dir? Ich bin es doch — ich — Florence!“

„Ich weiß — ich weiß —“ bekannte Bob. „Ich — ich —“

Der Alte trat auf den Bildam zu. „Mein Junge, sagte dich!“ rief er jovial und schlug Robert derb auf die Schulter. „Sie ist da — sie ist wieder da — leibhaftig haben wie sie wieder.“

„Ja — ja,“ schrie der glückliche Bräutigam.

„Hilflos blickte Florence sich im Zimmer um. Jetzt erkannte sie Elinor.“

„Da ist ja — da ist ja dieses Weib!“ schrie sie auf.

„Davoh, wenn Sie nichts dagegen haben.“ sagte Elinor mit ihrer jäh aufgelebten alten Leidet, „ich, in Person.“

„Was will die hier?“ fragte Florence verästlich.

Robert wütigte vergleichlich nach Worten.

„Doch Elinor wütigte nicht. Sie war um Worte selten verlegen.“

„Das werden Sie sofort erfahren,“ erklärte sie schweigsam.

Schneller als Ihnen vielleicht lieb ist. „Sag' ihr doch, Bob, daß ich deine Braut bin.“

Ein dreifacher Schrei gelte empor. Robert Brook war an diesem Ton unbeteiligt. Ihm vertrugte der Liedem.

„Bill sah sich herzhaftig an.“

Todessturz in einen Schacht.

Zwei Arbeiter getötet.

Nach einer Blättermeldung aus Gleiwitz segten auf der Gaskellengrube einige Bergleute verbündet die Seilschaft selbst in Betrieb. Ungefähr 15 Minuten ging eine Förderseilbahn zu früh in die Höhe. Vor zwei Bergleuten, die in diesem Augenblick die Schacht betreten wollten, stürzte der eine 120 Meter tief auf die Schachthöhle hinab, wo er zerstört wurde, während der andere von der Schachtwand zerschmettert wurde.

Die Entführungen Kunerts.

Dr. Neulzen bestreitet jede Schuld.

Zu den Entführungen Kunerts in der Altenverschiebung angelegten Berichterstatter berichtet die „B. R.“, daß der von Kunert beschuldigte Kriminalkommissar Dr. Neulzen bei seiner Vernehmung jede Schuld bestreitet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mannheimer Motorenwerke, Generalkonsul v. Bonne, läßt eine Erklärung veröffentlichen, wonach er die Straftaten Kunerts nicht zu sehen bekommen habe, sondern nur eine schriftliche Meldung darüber erhielt, daß Kunert vorbestraft sei und über diese Meldung im Aufsichtsrat geworben habe. Es haben zur Zeit auch keine Differenzen zwischen ihm und Kunert bestanden. Die Straftaten seien als Mittel eingeschlagen worden, um den Aufsichtsrat über die Täte zu informieren.

Der Tod im Benzintank.

Durch Gas betäubt.

In der Deutschen Kunstharzfabrik in Berlin brachen zwei Arbeiter bei Vermessungsarbeiten an einem Benzintank, der Mittwoch vormittag zur Prüfung auf seine Dichtigkeit mit Stichstift angefertigt und nachmittag wieder entdeckt worden war, durch Einatmen giftiger Gase bewußtlos zusammen. Bei den Vergungsversuchen der Feuerwehr wurde ein Oberfeuerwehrmann ebenfalls durch die Gase betäubt. Alle drei Verunglückten wurden in das Victoria-Krankenhaus eingeliefert, wo die beiden Arbeiter kurze Zeit darauf starben.

Wilscons Sommerschlöss abgebrannt.

Aus Neubort kommt die Nachricht, daß das Landschlöß „Shadowlaw“ das Mr. Hubert E. Garsons gehört und früher von Woodrow Wilson bewohnt wurde, mit allen seinen Reichtümern ein Raub der Flammen geworben ist. Einige Leute in der Nachbarschaft bemerkten am späten Nachmittag das Feuer, das durch einen Kurzschluß der elektrischen Leitung verursacht worden war. Der Schaden wird auf mehr als fünf Millionen Mark geschätzt. Das Schlöß „Shadowlaw“ ist im Jahre 1902 erbaut worden und enthält 52 Zimmer. Besonders ist der Garten, der den ehemaligen Sommeraufenthalt Wilscons umgibt.

Die „Emden“ vor Kapstadt. Der deutsche Kreuzer „Emden“ ist als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Kriege in der Tafelbuch vor Anker gegangen. Die von der „Emden“ abgegebenen Salutschüsse wurden von einem englischen Kriegsschiff erwidert.

Sechs Opfer eines Hausbrandes. In einem Privathause in Birmingham brach ein Großfeuer aus, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen.

Sibirische Märchen. Vor einiger Zeit war bei verschiedenen sibirischen Wohlfahrtsbehörden ein Waldenburger Arbeiter namens Schiewec ermittelt und hatte Ausweise vorlegte, nach denen er 11 Jahre lang in sibirischer Gefangenshaft gewesen sei. Er erhielt weitgehende Unterstützung. Die Polizei hat nun mehr festgestellt, daß die Ausweise gefälscht waren. Schiewec wurde verhaftet.

Lassen Sie endlich Ihre Frechheiten. Die Zeit Ihrer Reichtum ist vorbei. Jetzt heißt es kuschen und bühen.“

„So eine unverschämte Person!“ ließ sich jetzt auch Florence vernehmen. „Wie kommt die bloß zu dieser Besessenheit? Mein Bobby — ihr Bobby! Sowas! Mein guter einziger Bobby!“ Sie schaute verächtlich Bobbs Hand und streichelte sie zärtlich.

„Das sehen und Roberts andere Hand nehmen und streicheln, war das Werk einer Gefunde. Sie konnte ungläublich rasch handeln, die kleine

Bei den chinesischen Revolutionären.

Hankau, Chinas bedeutendste Stadt neben Peking. — **Mil-
lionen ohne Kanalisation.** — **Das Treiben im Hafen.**

In einer der volkreichsten Provinzen des Reiches der Mitte, am Zusammenfluss des Hantang mit dem Yangtsekiang, liegt die Stadt Hankau, die in den chinesischen Wirkungen immer mehr in den Vordergrund rückt, und die zur Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit darenzen rechnen kann, die alte Kaiserstadt Peking zu überflügeln und Hauptstadt des Riesenreiches zu werden. Am Jahre 1911, als die chinesische Revolution den letzten schwachen Kaiser niederwarf, ging der erste Schuß in Hankau los; hier munterten die ersten kaiserlichen Truppen und auch jetzt wieder ist diese zentral gelegene Stadt der Sammelpunkt der revolutionären Kräfte des Landes, die von Kanton aus die wichtigsten Provinzen Südchinas erobert haben und wahrscheinlich bald, zum großen Schrecken der Engländer, auch die nördlichen Gebiete in ihrer Hand halten werden.

Noch vor 50 Jahren schätzte man Hankau, das zur Zeit der Taiping-Kriege

eine Bevölkerung von mehreren Millionen Menschen

zählte, dann aber niedergebrannt wurde, auf knapp eine Million Einwohner. Anzwischen ist eine halbe Million dazugekommen, nicht zuletzt wohl als Folge des Aufschwunges, den Hankau dem Freihandel verdankt. Mit der alten Handelsstadt Peking ist Hankau durch eine 1221 Kilometer lange Eisenbahn und mit Kanton in Südschina durch eine solche von 1127 Kilometer Länge verbunden. Wichtiger aber als diese Bahnverbindungen sind in dem eisenbahnarmen Lande die ausgezeichneten Schifffahrtswege, die durch ein umfangreiches Kanalsystem verbessert worden sind und nun Zugangsstraßen zu den reichen Provinzen darstellen. An der Stelle, an der der Hantang in den Yangtsekiang mündet, hat man einen großen Hafen gebaut, in dem stets mehr als 3000 buntwimpelige Schiffe vor Anker liegen; längst hat sich der Chinesen auch an den Anblick der großen Überseeschiffe gewöhnt, die die 800 Kilometer vom Gelben Meer bis nach Hankau das ganze Jahr hindurch ohne große Schwierigkeiten zurücklegen können, da der Yangtsekiang eine durchschnittliche Tiefe von zehn bis zwanzig Meter besitzt. In den Sommermonaten gar, wenn die riesigen Schneefelder des tibetanischen Hochlandes ins Schmelzen kommen, können die Seeschiffe auch über Hankau hinaus nach Westen vordringen, ohne daß sie in Wahrheit geraten, irgendwo auf Grund zu laufen.

Das Leben und Treiben im Hafen der Stadt ist wahrhaft imposant und für den Europäer in seiner Unwissenheit immer wieder überraschend. Besonders im Mai,

wenn die Tee-Ernte beginnt,

wird das Gewimmel der Dschunkfu, auf dem Fluß und der geschäftigen Menschen in der Stadt fast beängstigend; denn die gesamte Teeausfuhr, die von Südschina nach Nordchina oder von den europäischen Händlern auf den Londoner Teemarkt gesandt wird, kommt nach Hankau, wird dort sortiert, geprägt von den feinsten Zungen nach Qualitäten geordnet, vorchristsmäßig verpackt und in großen Säcken auf den Dampfern des Hankauer Hafens verladen. Durch die nach dem Wasser sich öffnenden Tore der Stadt, von denen breite Treppen aus Steinquadern zum Fluß hinabsteigen, strömen in den Sommermonaten unausgesetzt dichte Scharen von Menschen, die Säcke auf dem Kopf und unter dem Arm tragen, mit ihren Waren zu den Dschunkfu eilen oder Güter aus den Booten in die großen Löden der Stadt befördern. Auch die Straßen im Innern der Chinesenstadt, die meist sehr eng, oft nicht einmal fünf Meter breit sind, und deren holzige Steinplatten manchen Fuhrmann zur Verzweiflung bringen, sind stets von einer dichten Menschenmenge erfüllt; Kulis tragen hohe Beanie, Mandarinen der ersten und der zweiten Klasse in die Amtsstädte, Wasserträger bieten ihre in allen heißen Ländern begehrte Ware aus, Kettenschieber bohnen sich rücksichtslos ihren Weg, Packträger, die an hohen Bambusstangen ihre Säcke schleppen, halten durch ihr umfangreiches Gepäck die Leute auf, die es eilig haben.

Am gefürchtetsten sind die Kulis,

die den Nutrat aus der Stadt befördern. Denn Kanalisation ist natürlich unbekannt, und der sparsame Chinese hätte auch gar kein Verständnis dafür, ein so kostbares Gut wie den menschlichen Körper ungenutzt in den Fluß zu schütten. Selbstsam berührt den Fremden, der sich durch die lärmende, stinkende, arbeitende und handelnde Menge drängt, daß trotz Lärm und Unruh nur selten Rauf und Streit entsteht: wenn es schwitzen kommt, gibt es einmal ein Wortgefecht, doch Täglichkeiten sind so gut wie unbekannt.

Die Häuser der Privatleute sind, wie auch sonst in China, zum überwiegenden Teil klein und unansehnlich; sie haben höchstens unterhalb Stockwerke und sind im allgemeinen in einfachster Weise aus Holz und Ziegeln errichtet. Eng aneinander gebaut, stößt Haus an Haus, ohne daß sich eine Brandmauer zwischen den Gebäuden aufreihet. Bricht einmal eine Feuerbrunst aus, so vermeht kein Hindernis den Flammen ihren Weg und selbst das kleinste Schadensfeuer kann zu einer Feuerbrunst werden, die ganze Stadtviertel mit Hunderten von Holzhäusern in Asche legt.

Nach den Straßen zu sind die Händler meist offen

und der Spaziergänger sieht ungehindert in die Arbeitsstätte des Handwerkers oder in einen Laden, in dem es meist alles zu kaufen gibt, was das Chinesenherz entzückt: bunte Seidenwaren, herrliche Stickereien, Pfeifen, Schuhe, Papier, Fächer, künstliche und frische Blumen, feinbemaltes Porzellan, Metall und Metallwaren, daneben auch Tee und Opium. In den Lebensmittelgeschäften fallen die Riesenfische auf, die neben Schildkröten und Geißelgelenk zum Verkauf bereitliegen. Hier und da erblickt man einmal ein Haus, dessen Balkenwerk mit schöner Schnitzerei und bunter Malerei verziert ist; ganz selten sind die Wände mit dem prächtigen weißen Marmor Westchinas geschmückt, der dann meist noch zahlreiche Verschläge aufweist.

Die Chinesenstadt zieht sich ziemlich lang am Ufer des Hantang hin. Am Yangtsekiang befindet sich

das Europäerviertel,

das früher nur ein Dutzend freundliche Gartenwillen aufwies, inzwischen aber zu einer richtigen Handelsstadt geworden ist, die ohne die in Massen herumlaufenden Kulis und Bediensteten ebenso gut in Amerika oder in Australien stehen könnte. Weißt das Schönste an der Europäerstadt ist eine lange Promenade, die sich unmittelbar am Fluß aus dem zwölf bis fünfzehn Meter hohen Kai entlang zieht.

Weiterswo erfreut sich der Fluß vor dem Auge des Besuchers. Keine Städte wechseln mit Dörfern ab, nach Süden zu dehnt sich das Hügelland aus, und nach Norden blickt man über die Ebene, die ein einziger großer Garten zu sein scheint. Besonders Alsterlütjen besitzt Hankau nicht, doch gibt es in dem Nachbarort Wuschang eine Art Pagode oder Teehaus, das unmittelbar am Ufer des Yangtsekiang steht, und das mit seinen drei Stockwerken und seinem ziemlich ge-

schwungenen Dach seit 2000 Jahren den Ereignissen der chinesischen Geschichte ansehen will, die sich gerade in Hankau stets mit besonderer Fertigkeit abgespielt haben.

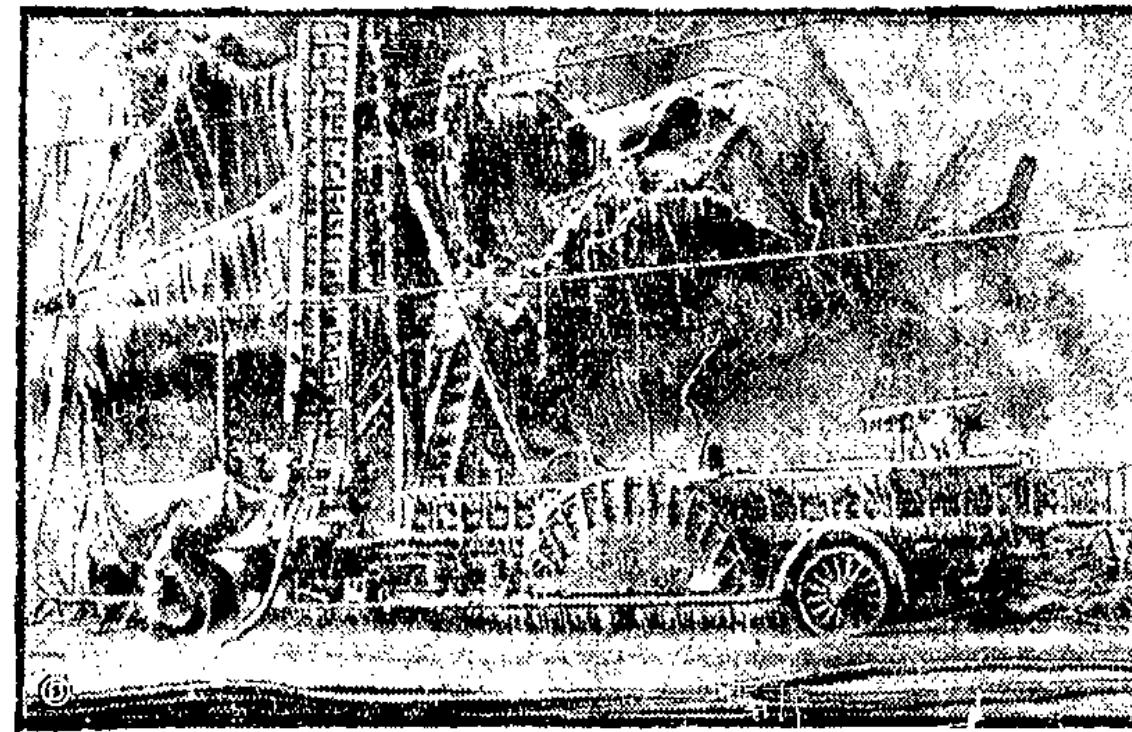
Prinzessin Margarete.

Noch eine Trauerbotschaft für „Nationalen“.

Martha Barth aus Bad Berka bei Weimar, ehemalige Hausangestellte, dann Dame mit nicht ganz einwandfreiem Lebenswandel, wegen Betrugs und Urturdenfälschung verurteilt, 41 Jahre alt, fühlte, wie jetzt bekannt wird, ähnlich wie „Prinz“ Tonela, das Bedürfnis, das Byzantinertum der Gründer „Nationalen“ zu befriedigen. Sie trat deshalb als Prinzessin Margarete von Preußen, Nichte des Herrn von Doorn, auf. Der Erfolg der königlichen Hoheit hat nach den

Berichten der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ in nichts dem des „Prinzen“ Tonela nachgestanden. Er erreichte seinen Höhepunkt, als Königliche Hoheit durchblättern ließen, daß sie Tochter des Königs von Griechenland und morganatische Gattin des Exkönigprinzen sei.

Kein Schwindel ist zu dumm für den echten „Nationalen“, er fällt daran herein, wenn er nur eine schwärzweisse Kutsche trägt. Da der Bedarf der Byzantiner durch die echten Prinzen und Prinzessinnen und durch schwärzweisse Filme aus den Mumienkellern des Panoptikums nicht mehr gedeckt werden zu können scheint, sollte man die treideutsch-nationalen Männer des Bergungs nicht verärgern und die falschen Waldemare, wie es auch mit der Prinzessin Margarete geschehen ist, hinter Schloß und Riegel tun. Die Abteilung des trügerischen Scheins ist seit jeher das einzige gewesen, was die unentwegten Monarchisten mit Talent betrieben haben.



Klein anstatt Stiefelstock.

Die Zentrale des Rauchgashandels.

Wie zu der Entstehung der großen Rauchgashebungen weiter bekannt wird, bezogen die bereits verhafteten beiden russischen Kaufleute die Hilfe von einem Berliner russischen Arzt, der in Berlin nahezu als Exporteur für Kokain und andere Rauchgashilfsmittel auftrat. Dieser begnügte sich ordnungsgemäß Ausführungen, auf die ihm die Drogen in Kisten von 50—60 Kilogramm u. a. zur Ausfuhr nach Rumänien geliefert wurden. Mit Hilfe einer russischen Expedition einer Berliner großen Speditionsfirma wurden die von der Zollbehörde bereits kontrollierten Kisten ohne Verletzung der Zollsegel geöffnet, das Kokain herausgenommen und durch Magnesi und Schlemme von gleichem Gewicht ersetzt. So wurden die Kisten nach Rumänien gesandt, ohne daß eine Be- schwerde wegen des gefälschten Inhalts einging.

Zum Großhandel wurden die Kisten falsch dollariert oder mit chemischen Reagenzien so bearbeitet, daß sie nicht wiederzuerkennen waren. Sie gingen als schwarzer Lack, Stiefelwache und Glasiercreme in die Welt. In China und Japan verdienten die Händler am Kilo Kokain 1600—2000 Mark. Die Großorganisation bestand schon mindestens drei Jahre. Die in Berlin Verhafteten wurden alle dem Untersuchungrichter vorgeführt. In ihnen gehört auch ein Chemiker, der früher Professor einer hiesigen pharmazeutischen Fabrik war. Kurz vor ihrer Verhaftung hatten die beiden hiesigen Kokainhändler noch aus Amerika einen Auftrag über Lieferung von 120 Kilo Kokain erhalten.

Eine neue arktische Expedition.

Zum Zweck der Kulturforschung.

Das norwegische Institut für vergleichende Kulturforschung hat beschlossen, eine Expedition nach der Kolahalbinsel und den umliegenden Gebieten zu entsenden. Der Zweck der Expedition ist eine methodische Untersuchung der anthropologischen und kulturellen Verhältnisse bei den eurasischen-arktischen Völkern. Die Wissenschaftler wollen mit Rennierschiffen das Innere des Landes und mit zwei kleinen Schiffen die Küste desselben untersuchen. Den Plan dazu hat Professor Fridtjof Nansen ausgearbeitet. Die Leiter der Expedition sind der norwegische Domprobst Rissen und die Professoren Bruegger, Nielsen und Schreiner. Der Start findet kaum vor dem Frühling des Jahres 1928 statt.



Die Niederlage des Fußballdiktators.

Der Nürnberger Fußballclub, der deutsche Fußballmeister und wie bereits meldet, in Berlin vom Tschisch-Borussia 2:1 geschlagen. — Unser Bild zeigt den Nürnberger Trainer, der eine schwierige Situation dadurch rettet, daß er den Ball nach einer Bedrängung der Nürnberger Spieler aufzupackt.

Der Theater-Riesenbrand in Winnipeg.

Ein ungeheures Feuer zerstörte das Große Theater in Winnipeg in Amerika. Die Löscharbeiten waren infolge der herrschenden großen Wärme außerordentlich schwierig, zumal eine gewaltige Rauchentwicklung die Feuerwehrleute schwer gefährdet. Drei Feuerwehrmänner wurden bei den Löscharbeiten getötet. Das Wasser der Sprüche gefror sofort und vereiste völlig das Gebäude und die Maschinen der Feuerwehr. Unser Bild zeigt die Trümmer des Theaters und einen Feuerlöschwagen, die nach Bekämpfung der Löscharbeiten völlig vereist sind.

Wiederall Hochwassergefahr.

Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse.

Die Regenfälle der letzten Tage haben ein starkes Steigen des Rheins, der Mosel und ihrer Nebenflüsse zur Folge gehabt. Die Lahn führt bereits Hochwasser und ist unterhalb Bad Ems über die Ufer getreten. Die Bergungsarbeiten für die Opfer des Dausenauer Unglücks müssen deshalb eingestellt werden.

Erneute Hochwasser suchen infolge der Schneeschmelze in den Vaujiser Bergen und des anhaltenden Regens das Spreetal und die Umgebung von Bautzen heim. Weite Gebiete sind überflutet. Teilweise steht das Wasser bereits in den Häusern und bedroht die Händler. Die Überschwemmung reicht beinahe an den Stand des großen Hochwassers vom vorigen Sommer. Der Pegelstand der Elbe betrug gestern vormittag 10 Uhr: 54 Zentimeter über Null. Auf Grund der aus den böhmischen Ortschaften eingegangenen Wasserstandsmeldungen ist für heute vormittag in Dresden ein Stand von 200 Zentimeter über Null zu erwarten.

Der Wasserstand der Oberelbe ist seit Dienstag erheblich gestiegen. Infolge neuer Regenfälle ist jedoch die Hochwassergefahr noch nicht beseitigt. Auch die Elbe führt Hochwasser. Für heute wird ein weiteres Steigen der Elbe erwartet.

Die Saone droht über die Ufer zu treten.

Infolge der Regenfälle der letzten Tage und der Schneeschmelze sind in verschiedenen Gegenden Frankreichs die Flüsse im Sturm begriffen. Dies trifft besonders bei der Maas zu. Die Saone steht ständig um 8 Zentimeter, so daß man damit rechnen muß, daß sie demnächst über die Ufer treten dürfte. Die Einwohner haben bereits die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Der Zug der Grippe.

Zunahme der Erkrankungen in Berlin.

Nach Mitteilung des Berliner Gesundheitsamtes haben die Grippeerkrankungen eine nicht unbedeutliche Zunahme erfahren. Den „B. L.“ zufolge sind die Krankenhäuser überfüllt, so daß es kaum noch möglich ist, Betten für Neuerkrankte freizumachen. In allen Betrieben fehlen zahlreiche Angestellte und Arbeiter. Zu Betriebs einschränkungen ist es jedoch noch nicht gekommen.

Die Zahl der Grippeerkrankten in Prag beträgt schätzungsweise 5000. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

690 Tote in Japan.

Associated Press meldet aus Tokio: In den letzten Tagen seien in Tokio 690 Personen, meistens Kinder, an der Grippe gestorben.

Fernübertragung beweglicher Bilder.

Eine neue russische Erfindung.

Unter der Zeitschrift „Ein historischer Tag“ berichtet die Mostauer Rado-Fachzeitung „Novosti Rado“ über eine Erfindung des Leningrader Physikers Tschirn, die dieser auf dem soeben in Mostau abgehaltenen 5. Kongress der Sowjetphysiker vorgeführt hat. Es handelt sich um Sender und Empfängersysteme zur Fernübertragung beweglicher Bilder. Im Sender werden die Lichtsignale — etwa 5000 in einer Sekunde — vom Sendebild vermittels eines Drehspiegelsystems auf ein lichtempfindliches „Photoelement“ reflektiert.

Nach einer entsprechenden Verstärkung überträgt sich der Strom des Photoelements durch eine Leitung oder durch Radio auf die Empfangsstation; hier vollzieht sich eine zweite Stromverstärkung, wonach die aufgesangenen Signale den Spiegel eines Ozillographen in Bewegung setzen. Mittels eines zweiten Drehspiegel-Systems wird das Licht des Ozillographenpiegels in bestimmter zeitlicher Folge auf die Leinwand reflektiert und erzeugt auf ihr das bewegliche Bild.

Die Gesundheit wird bestreitert. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Regierung sich gegenwärtig mit dem Plane trägt, eine Sondersteuer für alle gefunden Steuerzahler einzuführen. Leute mit robuster Gesundheit hätten 20 Prozent mehr Steuern zu zahlen als Kranken u. d. Invaliden. Die so gewonnenen Beträge würden für die Krankenpflege reserviert werden.

Die Entwicklung des Hafenverkehrs.

Der Dezember 1926 erbrachte eine kleine Vermehung der ausgelaufenen Tonnage, während in derselben Weise ein Rückgang in der eingelaufenen Tonnage festzustellen ist. Im Monat Dezember liefen 500 Fahrzeuge mit 810 000 Brgt. ein und 520 Fahrzeuge mit 320 000 Brgt. verließen den Hafen. Im Monat Dezember war ein Eingang von 520 Schiffen mit 325 045 Brgt. und ein Ausgang von 492 Schiffen mit 298 608 Brgt. zu verzeichnen. Gegenüber dem November ist als im Eingang ein Rückgang von 28 Fahrzeugen und 16 000 Brgt. eingetreten, während bei der Ausfahrt ein mehr von 28 Fahrzeugen und 21 000 Brgt. festzustellen ist. Von den im Dezember eingelaufenen Fahrzeugen waren 150 Dampfer mit 57 000 Brgt. und einige Seeschlepper mit Ladung, während alle übrigen Fahrzeuge leer einzelen oder aus Seetank bzw. zum Bunkern, letztere im ganzen 86 Fahrzeuge von 14 000 Brgt.

Owwohl ein Rückgang der eingelaufenen Tonnage eingetreten ist, haben die mit Ladung eingelaufenen Fahrzeuge um 9000 Brgt. zugenommen. Dummerhin machen die nur mit Ladung eingelaufenen Fahrzeuge nur 28 Prozent des gesamten Tonnageeinganges aus. Im gleichen Monat des Vorjahrs betrug der Eingang 879 Fahrzeuge von ebenfalls 220 000 Brgt. Die mit Ladung im Dezember 1926 eingelaufenen Fahrzeuge stellen 40 Prozent der gesamten eingelaufenen Tonnage dar. Gerade diese Feststellung ist von Wichtigkeit. Die mit Ladung eingelaufene Nettoregistertonnage war im Vorjahr um 800 Tonnen größer als in diesem Jahre, obwohl die Anzahl der Fahrzeuge im Dezember 1926 um 130 größer war. Die eingelaufenen Schiffe holen in Danzig lediglich Witter zur Ausfahrt und es gelingt den Reedern durchaus nicht, Ladung nach Danzig zu genügender Menge zu erhalten.

Die ausgelaufenen Fahrzeuge waren fast durchweg Dampfer, nur 6 Segler und 20 Seeschlepper waren darunter. Die mit Ladung ausgelaufenen Fahrzeuge hatten eine Größe von 295 000 Brgt., während die übrigen Fahrzeuge leer ausgelaufen oder den Hafen nur zum Bunkern oder als Notfahrt ausgelaufen hatten.

Eine weitere Steigerung des Hafenverkehrs ist für absehbare Zeit wohl nicht anzunehmen, da der Kohlenumschlag gewaltig nachlässt. Die englische Kohle erobert wieder langsam ihre alten Absatzmärkte zurück. Die englischen Gruben sind im Preis heruntergegangen und unterdrücken damit den Weltmarkt, was sie um so leichter können, da Staatszuschüsse für den Kohlenexport dort geleistet werden. Die Holzausfuhr stand im Dezember im Zeichen einer Krise, die durch die deutsche Hause auf dem polnischen Rundholzmarkt eingetreten war, welcher die Holzausfuhr gewaltig zurückgedrängt hat. Sollte der deutsch-polnische Handelsvertrag in nächster Zeit aufzukommen, dürfte dem Danziger Hafen noch größerer Ausfall entstehen. Zur Bewältigung des durch den deutsch-polnischen Krieg hervorgerufenen emporgeschossenen Hafenverkehrs sind mehrfache Erweiterungen der Hafenanlagen vorgenommen worden, die am Jahresende fast völlig fertiggestellt waren, mehrere moderne Kräne wurden aufgestellt und die große Barenumschlagshalle errichtet. Daß diese Neuerlungen für die Dauer in absehbarer Zeit stillliegen werden, dürfte wohl anzunehmen sein.

Die Einfuhr hatte im Dezember einen Umfang von ca. 40 000 Tonnen, während die Ausfuhr einen Umsatz von 327 000 Tonnen aufwies gegenüber 410 000 Tonnen im Monat November. Im Oktober war eine Ausfuhr von 510 000 Tonnen zu verzeichnen. Die Steigerung der Ausfuhr ist auf das Nachlassen der Frachtraten zurückzuführen, die Ende November einen niedrig gewesenen Stand hatte, der sogar bis zu 100 Prozent über den Stand beim Beginn der vorjährigen Navigationsbeginns betrug. Unter den Ausfuhrstatern steht Kohle mit 267 000 Tonnen an der Spitze. Im Monat November betrug die Ausfuhr von Kohle ca. 200 000 Tonnen. Die Holzausfuhr hatte einen Umsatz von 4900 Waggons oder rund 98 000 Tonnen und stieg gegenüber dem Monat November um 8000 Tonnen, blieb somit um 17 000 Tonnen hinter der Oktoberausfuhr zurück. Auf die Ursache des Rückgangs ist bereits hingewiesen. Die Getreideausfuhr blieb mit 12 000 Tonnen auf der gleichen Höhe des Monats November, also um 12 000 Tonnen hinter dem Monat Oktober zurück. Die Zuckerausfuhr stieg von 2500 Tonnen im Monat November auf 23 500 Tonnen im Dezember. Andere Waren wurden noch 100 000 Tonnen ausgeschifft. Darunter befanden sich Naphthaerzeugnisse, Eisen, Metalle, Gasöl, Asphalt und Zement.

Bei den im Dezember im Danziger Hafen verkehrten Schiffen stand die deutsche Flagge an erster Stelle mit 180 Fahrzeugen. Ihr folgte mit 130 Fahrzeugen die schwedische Flagge, jedoch war die Nettoregistertonnage der schwedischen Schiffe nur um rund 18 000 Brgt. geringer als die der deutschen Schiffe. Es folgte dann die dänische Flagge mit 77 Fahrzeugen, auch hier war die Nettoregistertonnage nur um wenig zuwiede Brgt. geringer. Die deutschen Fahrzeuge sind also meistens kleine Dampfer. In weltem Abstand folgen dann Norwegen, England und Danzig. Es folgen dann Dänemark, Finnland, Frankreich und vereinzelt belgische, holländische, estnische, italienische und griechische Fahrzeuge. Ein seltener Guest war ein österreichisches Fahrzeug.

Der Passagierverkehr wurde im Monat Dezember völlig aufrechterhalten, und zwar von und nach Swinemünde, London, Hull, Pillau, Libau, Kopenhagen und Neufork. Es kamen an etwa 830 Personen, es waren aus etwa 2300 Personen.

Im Monat Dezember wies der Hafen von Gdingen einen Umschlag von 87 227 Tonnen Kohle auf. Die Menge der anderen ausgesuchten Waren ist nicht festzustellen, man muß jedoch einen Ausfuhrumschlag von rund 50 000 Tonnen annehmen.

Der Flughafen von Dirschau wies einen Kohlenumschlag von 38 500 Tonnen auf, wobei zu bemerken ist, daß ein Umschlag in den letzten Wochen wegen Bereitung des Flughafens nicht stattfand. Der Kohlenumschlag in Gdingen und Dirschau hat also eine Höhe von 70 727 Tonnen erreicht, der Gesamtumschlag betrug etwa 85 000 Tonnen.

Polen zum europäischen Eisenkartell.

Nach den ersten Wiener Besprechungen haben die polnischen Eisenwerke untereinander Verhandlungen gepflogen, die nunmehr so weit gediehen sind, daß die abgebrochene Konferenz mit der mitteleuropäischen Eisenindustrie wieder aufgenommen werden kann. Wie der DFT erfährt, werden die Verhandlungen zwischen der polnischen Eisenindustrie und den kartellierten mitteleuropäischen Eisenwerken in den nächsten Tagen fortgesetzt. Das slawowitzer Syndikat der polnischen Eisenhütten wurde un längst erneuert, gleichzeitig wurden auch gemeinsame Richtlinien für den polnischen Eisenexport festgestellt. Seit den letzten Wochen zeigt auch der seit dem Sommer 1926 rapide angewachsene polnische Export einen merklichen Rückgang, da die mitteleuropäischen Eisenwerke, namentlich Witkowiz, Nima und Nischa, den Weltkampf gegen die billigen polnischen Öfferten mit ähnlichen Mitteln aufgenommen haben. Dies dürfte auch die polnischen Werke dazu veranlaßt haben, nunmehr eine Annäherung an die mitteleuropäische Eisenindustrie anzustreben. In gut informierten Kreisen rechnet man damit, daß die Verständigung mit der polnischen Eisenindustrie in absehbarer Zeit erreicht werde und in der weiteren Folge auch Polen in die internationale Stahlgemeinschaft eintritt. Falls die polnischen Eisenwerke auf den Konkurrenzstumpf auf dem Balkan verzichten, was nunmehr zu erwarten ist, so wird ihnen dafür ein Betätigungsfeld in den nordischen Staaten und auf den Ostmärkten seitens des internationalen Kartells eingeräumt werden. Von einer solchen Vereinbarung würden die mitteleuropäischen Eisenwerke, vor allem Witkowiz, Alpine und Nima, profitieren, deren Gewinnmöglichkeit in den Balkanländern unter der bisherigen Konkurrenz schwer zu leiden hat.

Zuckerpreissteigerung in Polen.

Unter dem Vorstoss des Vizepremiers Borkowski fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats statt, die sich mit der Erhöhung der Zuckerpriise in Polen und der Frage der Zuckerrausfuhr beschäftigte. Mit einer Erhöhung des Zuckerpriises hat sich die Regierung einverstanden erklärt, doch darf diese 10 Prozent nicht übersteigen. Dagegen hat die Regierung eine Entscheidung über eine Ausfuhrsperrre für polnischen Zucker noch nicht getroffen.

Ein Rückgang der polnischen Zuckerausfuhr wird für die diesjährige Zuckerkampagne vorausgelehen, obgleich die Fläche der Zuckerrübenplantage in Polen im vergangenen Jahr um 11 000 auf 184 000 Hektar gestiegen ist. Die aus der diesjährigen Zuckerkampagne erwartete Zuckermenge wird auf 4 900 000 gegenüber 5 212 060 Toppelzentner im vergangenen Jahr geschrägt. Die Ursache soll auf den durch die vielen Niederschläge herbeigeführten schlechten Zustand der Rübenplantagen zurückzuführen sein.

Eine Landeskonferenz der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels wurde vom polnischen Handels- und Industrieminister auf den 12. bis 14. Januar einberufen. Die Konferenz, die in den Räumen des Ministeriums tagte, wird auch von der Danziger Holzindustrie durch den Kaufmann Lewowski besucht, der zur Organisationskommission gehört. Die Konferenz soll sich neben verschiedener anderer Berufssachen, auch mit der Gründung eines Kartells und einer Holzbranche in Warschau beschäftigen.

Die polnischen Staatschulden betragen Ende 1926 insgesamt 390 Millionen Dollars, wovon 351 Millionen auf ausländische und 29 Millionen Dollars auf inländische Anleihen entfallen. Das macht 13 Dollars pro Kopf der Bevölkerung aus. Nach einer Berechnung der amerikanischen Bankfirma "Redmond and Co." betragen die englischen und französischen Staatschulden 34 Prozent des Volkswertes, die italienischen 20,1, die deutschen 17, die tschechoslowakischen 10,5 und die polnischen nur 2,9 Prozent des Volkswertes.

Neue Verhandlungen über ein polnisches Naphthakartell in Warschau. Am 10. d. M. begannen in Warschau von neuem Verhandlungen über einen Zusammenschluß in der polnischen Naphthaindustrie. An den Besprechungen nahmen die Vertreter der Warschauer, Lemberger, Krakauer und Wiener Konzerne teil.

Schwere Verluste hat die Lodzer Industrie durch den Bankrott der Alpenländischen Warenvertriebsgesellschaft in Wien gehabt. Lodzer Industrielle waren an der Gesellschaft mit über 100 000 Dollar beteiligt. Man spricht davon, daß einige Firmen durch die Verluste vor die Frage des Konkurses gestellt werden.

Die einzige Autofabrik in Polen "Ursus" wird Ende Januar in Betrieb gesetzt. Alle Maschinen sind in England und Amerika bestellt worden. Die ersten Postautos der Fabrik "Ursus" sollen im Juni fertiggestellt werden.

Über den Anfang der Fabrik "Wagon" in Ostrowo verhandelte eine Sitzung der Eisenunterkommission. Diese Fabrik erhält Bestellungen auf 18 000 Eisenwagen. Es sind davon aber erst 2461 gebaut worden und auch 2800 Personewagen, wovon erst 20 gebaut wurden. Der Wert der Bestellungen, der noch in der Firma "Wagon" ausgeführt werden soll, beträgt 290 Mill. Zloty. Die polnische Regierung schlägt vor, die bisherigen Kontrakte aufzulösen. Die Fabrik "Wagon" wird Eigentum der polnischen Regierung für eine Summe von 5 900 000 schweiz. Franken in drei Raten zahlbar.

Diskontierungigung auch in Belgien. Die Belgische Nationalbank hat den Wechseldiskont von 7 auf 6 1/2 Prozent abgesetzt. Der Binsack für Darlehen und Borschüsse in laufender Rechnung auf öffentliche Anleihe wird mit 8 Prozent aufrechterhalten.

Die polnische Kohlenproduktion ist im Dezember weiter zurückgegangen. Sie betrug nur noch 2 570 000 Tonnen. Die Gesamtmenge und noch 20 000 Tonnen darüber aus den Beständen wurden verbraucht, jedoch gingen ins Ausland nur 1 287 000 Tonnen, d. h. 16 Prozent weniger als im November. Neben England (118 000 T.) gegenüber 309 000 T. im November ist auch die Kohlenausfuhr nach Schweden, Russland, Danzig, Jugoslawien und den baltischen Staaten zurückgegangen, während die Ausfuhr nach Österreich, Dänemark, Ungarn und Italien etwas gestiegen ist. Die Liquidierung des englischen Streits hat sich also bereits auf die polnische Produktion ausgewirkt.

Steigende Erwerbslosigkeit in Deutschland.

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Deutschland kommt in den neuesten Zahlen der unterstützten Erwerbslosen voll zum Ausdruck. Dabei ist bemerkenswert, daß diese Zahlen in den rein ländlichen Gebieten verhältnismäßig sehr viel stärker gestiegen sind, als in den städtischen und industriellen. In der Zeit vom 15. Dezember 1926 bis zum 1. Januar 1927 ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 211 000 auf 1 470 000 gestiegen, die der weiblichen von 256 000 auf 275 000, die Gesamtzahl von 1 467 000 auf 1 745 000. Die Zahl der Bushlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 1 897 000 auf 1 963 000 gestiegen.

Verhandlungen im dänischen Lohnstreit.

90 000 Arbeiter warten auf Entscheidung.

Die entscheidenden Verhandlungen über die Landesabkommen für die Hauptorganisationen haben begonnen. In diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob Dänemark im neuen Jahre Arbeitsfrieden haben soll, oder ob das Schicksal an sich gesährte Erwerbsleben durch einen schweren Großkonflikt erschüttert werden soll. Es handelt sich zunächst um etwa 90 000 Männer; wenn es jedoch zum Konflikt, d. h. in der Eisenindustrie kommt, werden auch die gelehrten Leute in eine Arbeitsstilllegung hineingerissen werden. Dasselbe gilt natürlich für das Bauwesen in der Provinz, die Seeleute und andere Berufe. Man ist äußerst gespannt, wie sich die Verhandlungen gestalten werden. Kommt es zum Konflikt, steht dem dänischen Volke eine schwere Zeit bevor, denn hinter dem Streitkomplex über die Weiterarbeit der noch arbeitenden Betriebe steht ein Heer von fast 100 000 Erwerbslosen.

Die Städterarbeiter des Gabener Textilbetriebs hatten eine Lohn erhöhung von 16 Prozent gefordert. Der soeben gefallene Schiedsgerichtsentscheid sieht nur eine Erhöhung um 5 Prozent vor. Das neue Lohnabkommen soll bis zum 31. Dezember 1927 Geltung haben. Die Stellungnahme der Karlsparteien ist noch nicht bekannt.

Proteststreit der Pariser Autobrochsen-Chauffeure. Sowohl die Pariser Chauffeure beschlossen, während drei Stunden den Dienst einzustellen. Es handelt sich hierbei um einen Protest gegen die neue Bestimmung, daß die Strafmandate an Ort und Stelle beglichen werden müssen.

Hafenarbeiterstreit in Konstantinopel. Nach Meldungen aus Konstantinopel sind die dortigen Hafenarbeiter wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zwischen den Streikenden und der Polizei ist es im Laufe des gestrigen Tages zu schweren Tätilkeiten gekommen, bei denen vier Arbeiter und ein Polizist verwundet wurden. 200 Arbeiter wurden verhaftet und werden sich vor dem Unabhängigkeitstribunal zu verantworten haben.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsräumen werden nur bis 8 Uhr morgens in der Geschäftsstelle. Am Spendenhaus 8, gegen Barzahlung entgegenommen. Geldeinsammlung.

S. P. D., Bezirk 4 (Schmidli). Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Lotaf Friedrichshain: Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Leu: "Die Entstehung des Menschen". 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erfordert. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein "Freiheit", Henckelstraße. Heute, Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Emil Buddat eine Vorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt Pflicht.

D. M. B., Branche der Elektromotoren und Guss. Donnerstag, den 13. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensee 26b, 1. Versammlung. Verbandsbücher mitbringen.

Frauenkommission und Frauenausschuß. Donnerstag, den 13. Jan., abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Messehaus F.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Donnerstag, den 13. d. M.; Mädchentag. Freitag: Musik und Breitspiele. Sämtliche Instrumente sind mitzubringen. Dorsselfest. Bekanntgabe der Sonntagsveranstaltung.

Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Vorstandssitzung im Parteibüro.

D. M. B. und Verb. der Kupferschmiede. Lehrlings- und Jugendgruppe. Freitag, den 14. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensee 26b, 1. 2. Versammlung. Verbandsbücher mitbringen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Freitag, den 14. Januar 1927, abends 7 Uhr, im Heim Wallgasse: Probe zum lebenden Bild. Erscheinen aller aktiven Mitglieder dringend notwendig, da eine wichtige Sache zu erledigen ist.

S. P. D. Zoppot. Jahreshauptversammlung. Sonnabend, den 15. d. M., 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Verschiedene Parteilegenheiten. Vollzähliges Erscheinen vorwiegend.

Freier Volkschor Danzig. Sonnabend, den 15. d. M., abends 7 Uhr, in der Wallgasse, Messehaus F. (Kinderheim), 1. Erreichs: Jahrestagsversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Alle aktiven und passiven Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Schwerathleten-Vereinigung Danzig 07, Abt. Ohra. Am Sonntag, dem 16. 1. 27, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Ohra, findet ein Seriensprint im Ringen, Gigantia gegen Ohra, statt. Sportfreunde und Gäste willkommen.

SPD, 11. Bezirk, Henckelstraße. Alle Funktionäre und Vertrauensleute werden zu einer Befreiung am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 10 Uhr, zum Borschenben, Gen. Arthur Lehmann, geladen.

Zentralverband der Maschinen- und Heizer. Am Sonnabend, den 15. d. M., Versammlung bei Neumann, Süßigkeitenmarkt 6. Da Jahresabschluß, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Danziger! Kauft Danziger Fabrikate!

Zur Auffrischung der Möbel HERBODA. Möbel-Politur. Fl. G. 0.75.

Schone deine Wirtschaftskasse Kauf HERBODA Bohnermesser. Büchse G 1.00, 1.50, 3.50



dieser Marke



Heinz Eggars A.G.
Danziger-Langfuhr, Ringstraße 4a
Telefon 41183

AUSFÜHRUNG VON
HOCH- UND TIEFBÄUTEN

